№ 144. Sonnabend, den 22. Juni 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag. | **Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen Fernsprech-Anschluß Nr. 46.** | **Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.** Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Wieder eine Rede

hat der Kaiser am Donnerstag bei der Enthüllung eines Denkmals des Großen Kurfürsten im Garten der Marine-Akademie zu Kiel gehalten. Nach dem „Wolffschen Bureau" hielt der Kaiser bei diesem Festakt folgende Ansprache:

„Zerstampfte Saaten, verwüstete Fluren, niedergebrannte Dörfer, Krankheit, Not und Elend, so sah es in der sandigen Mark aus, als der im ersten Jünglingsalter stehende junge Kurprinz durch den plötzlichen Tod seines Vaters an die Spitze der Regierung berufen wurde. Fürwahr, keine beneidenswerte Erbschaft, eine Aufgabe, die eines gereiften, ausgewachsenen, mit allen Verhältnissen vertrauten Mannes bedurft hätte und für ihn fast zu schwer gewesen wäre. Unverzagt trat der Jüngling an diese Aufgabe heran und mit wunderbarer Geschicklichkeit gelang es ihm, dieselbe zu lösen. Mit eiserner Energie, das Ziel vor Augen, das er sich einmal gesetzt, durch nichts sich ablenken lassend, hat der Kurfürst sein Land emporgehoben, gestärkt, seine Bevölkerung wehrhaft gemacht, seine Grenzen vom Feinde gesäubert und sich bald eine solche Position erworben, daß ihm die Mitwelt und zumal seine Gegner noch bei seinen Lebzeiten den Beinamen des Großen gegeben haben, ein Beiname, der sonst nach schwerem, verantwortungsvollem Leben dem Herrscher nach dem Tode von seinem dankbaren Volke beigelegt wird. Und dieser Jüngling, der zu gewaltigem Manne ausreifte, der sein Land in dieser schwerem Arbeit aufgerichtet hatte, war der erste Fürst, der auf die See hinauswies, war der Begründer der brandenburgischen Flotte. Da ist es wohl eine Ehrenpflicht, wenn die deutsche Flotte sein Standbild unter sich aufrichtet und wenn Offiziere und Mannschaften derselben an dem Anblick dieses Standbildes sich erbauen und in ihren Gesinnungen festigen lernen. Gott hat es also gefügt, daß der Kurfürst in den Niederlanden seine Jugend verbracht, die Arbeit, den Fleiß, die Verbindungen nach außen, den Nutzen des Handels schützen und pflegen lernte. Was er dort bei dem fleißigen, einfachen Volke der Seefahrer deutschen Stammes gelernt, das übertrug er auf sein Land. Fürwahr, in der damaligen Zeit ein ganz gewaltiger Entschluß, der bei seinen Unterthanen und bei seinen Zeitgenossen zuerst wohl kaum verstanden wurde. Die brandenburgische Flotte erblühte unter seinem gewaltigen Schutz und Willen, unter den Händen bewährter Niederländer, des Admirals Roule und seines Bruders. Allein nach dem Tode des Kurfürsten sank auch seine Schöpfung dahin, es ward ihm nicht bestimmt und auch ihr nicht, die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Die Nachfolger an der Krone mußten sich erst ihr Recht erkämpfen, in der Welt mitzureden und ihr Volk in ihren Grenzen in Frieden ungestört zu regieren. Das hatte zur Folge, daß der Blick von der See abgelenkt wurde, daß in heißem Ringen Jahrhunderte lang die Mark und Preußen zusammengeschweißt werden mußten. So entstand durch Gottes Fügung und durch die Arbeit der Nachfolger des Großen Kurfürsten, basierend auf dem gewaltigen Grund und Eckstein, den er gelegt hatte, die Hausmacht, die das Haus Hohenzollern befähigt hat, das deutsche Kaisertum anzutreten, die Hausmacht, die dem deutschen Kaiser gebührt, damit er in der Lage sei, mit kräftigem Nachdruck überall für des Reiches Wohlfahrt zu sorgen und mit seiner Flagge die Gegner in Respekt zu setzen. Aufgerichtet steht das Denkmal vor der Akademie. Die Jugend, der die Zukunft gehört, die Jugend, die die Früchte unserer Arbeit ernten soll, die die Samenkörner, die wir jetzt gelegt haben, dereinst aufziehen und die Ernte mähen soll, die Jugend soll ihre Blicke auf diesen Fürsten lenken und sich an ihm erbauen, gottesfürchtig, streng, unerbittlich streng gegen sich selber und gegen andere, fest vertrauend auf den Gott, von dem er sich seine Wege weisen ließ, unbekümmert um jeden Rückschlag, um jede Enttäuschung, die er in seinem Christensinne nur als eine Prüfung von oben ansah. So hat der Große Kurfürst gelebt und so solltet Ihr es nachthun. Der Hauptgrundsatz, der ihn befähigte, trotz aller Widerwärtigkeiten, trotz aller Rückschläge, trotz aller schweren Erfahrungen und Prüfungen niemals den Mut und die Hoffnung zu verlieren, das war der rote Faden, der sich durch sein Leben zog, der in seinem Wahlspruche sich äußerte: domine, fac me scire viam, quam ambulem. So heiße es auch von den Offizieren und Mannschaften meiner Marine! So lange wir auf dem Grunde arbeiten, können wir unbekümmert jede schwere Phase der Entwickelung der Marine und unseres Vaterlandes, die uns Gottes Vorsehung vielleicht noch vorbehalten hat, überwinden. Das sei der Weg, den Ihr wandeln sollt. Das sei der Grund, auf dem meine Marine aufgebaut ist. Das befähige Euch, im Streite zu siegen und in Widerwärtigkeiten auszuhalten, bis die Sonne wieder durch das Gewölk hervorbricht. So übergebe ich jetzt das Denkmal an die Marine-Akademie. Sie möge es hegen, pflegen und in Ehren halten, damit dereinst auch Charaktere aus ihr hervorgehen, die dem gleichen, der jetzt vor Euch stehen wird. Es falle die Hülle!"

Die Verehrung des Kaisers für den Großen Kurfürsten klingt in dieser Rede in Wendungen wieder, in denen der Kaiser auch bei früheren Gelegenheiten schon diesen „großen Brandenburger" gefeiert hat. Auf dem brandenburgischen Provinziallandtag bezeichnete der Kaiser am 20. Februar 1891 den Großen Kurfürsten als den Vorfahren, für den er die meiste Schwärmerei habe, der von jeher seiner Jugend als Vorbild vorgeleuchtet hat. Auch auf den Wahlspruch des Großen Kurfürsten: Domine, fac me scire viam, quam ambulem (Laß mich kennen, Herr, den Weg, den ich wandeln soll) hat sich der Kaiser schon in früheren Reden bezogen. Auch in der neuen Rede hat der Kaiser wieder auf den Nutzen des Handels hingewiesen und hervorgehoben, daß der Große Kurfürst bei seinen Bemühungen, den Handel, dessen Nutzen er im Ausland erkannt, auf sein eigenes Land zu übertragen, zuerst wohl kaum verstanden wurde.

Deutsches Reich.

Der Kaiser beabsichtigt, am Mittwoch, 16. Oktober d. Js. in Aachen einzutreffen, um der Enthüllung des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmals beizuwohnen. Nach der Denkmalsenthüllung wird der Kaiser das Münster besichtigen und sich alsdann nach dem Rathause begeben, wo der Monarch einen Ehrentrunk annehmen wird. Die Abreise von Aachen erfolgt noch am Nachmittage des 16. Oktober, und zwar fährt der Kaiser nach Brühl, um im dortigen Schlosse zu übernachten und am andern Morgen die Rückfahrt nach Berlin anzutreten.

Die Kieler Woche wurde Donnerstag vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr mit der Regatta des Kaiserlichen Jachtklubs für die Klassen 5 und 6 im Kieler Hafen um den Preis der Stadt Kiel eröffnet.

In Kiel trafen gestern als Gäste des Kaisers der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Fürsten von Thurn und Taxis, zu Dohna, zu Eulenburg und von Pleß, Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, sowie die Minister von Thielen und Frhr. von Hammerstein ein.

Als auffällig wird in mehreren Blättern bezeichnet, daß auf dem Kranz des Kaisers am Denkmal des Fürsten Bismarck in der Widmung: „Dem großen Diener u. s. w." das Wort „Diener" in besonderem Druck hervorgehoben ist.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde die Vorlage betreffend die auf der Haager Friedenskonferenz am 29. Juli 1899 unterzeichneten Abkommen und Erklärungen zur Kenntnis genommen. Den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen betreffend a) die Kapitalsteuer, b) die Lohn- und Besoldungssteuer, c) die Verwendung der Erträge der Kapitalsteuer und der Lohn- und Besoldungssteuer sowie die Erhebung der Bezirkszuschläge wurde in der Fassung der Beschlüsse des Landesausschusses die Zustimmung erteilt.

Das Reiterdenkmal Kaiser Friedrichs auf der Museumsinsel in Berlin, welches der Staat dem Gedächtnis des Herrschers widmet, soll dem Vernehmen nach gleichzeitig mit der Einweihung des neuen Kaiser Friedrich-Museums, also voraussichtlich im Jahre 1903 enthüllt werden.

Den „Berliner Neuesten Nachrichten" wird aus Petersburg gemeldet, der Kaiser von Rußland habe endgiltig die Einladung des deutschen Kaisers, den großen Manövern bei Danzig beizuwohnen, angenommen. Kaiser Nikolaus werde von Kopenhagen, ehe er mit der Kaiserin von Rußland von dort nach Wolfsgarten reist, an den Danziger Manövern teilnehmen.

Generalleutnant z. D. v. Prittwitz, zuletzt Kommandant von Danzig, ist gestern früh in Berlin gestorben.

Zum Admiraladjutanten hat der Kaiser anläßlich der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten in Kiel den Chef des Marinekabinets, Frhrn. v. Senden-Bibran, ernannt.

Die Abwesenheit Miquels bei der Enthüllung des Bismarckdenkmals am Sonntag sucht die „Post" damit zu erklären, daß Miquel erst im Juli 1890, also nach dem Rücktritt des Fürsten Minister geworden sei, also nicht zu dessen unmittelbaren Kollegen gehört habe. — Vor einigen Wochen hieß es aber doch, daß Herr v. Miquel auf Einladung des Kaisers der Enthüllung beiwohnen werde.

Eine Erhöhung der Friedens-Präsenzstärke des Heeres kündigt die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz" an. Da die Ausführungen bisher nicht dementirt worden sind, so gewinnt die Behauptung an Wahrscheinlichkeit.

Schiffbarmachung der oberen Donau. Dem Plane einer Schiffbarmachung der oberen Donau bis Ulm wird voraussichtlich der Verein zur Förderung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern näher treten.

Reform des Militäranwärterwesens. Das Zivilversorgungswesen für Militäranwärter wird schon in der kommenden Reichstagssession zur Beratung gestellt werden. In der Militärverwaltung beschäftigt man sich schon seit langem mit Vorschlägen für einen besseren Anstellungs- und Versorgungsmodus für die Militäranwärter. Da bei der jetzigen Ueberfüllung aller Beamtenkategorien die Ansprüche bedeutend gestiegen sind, so sollen die Unteroffiziere bei der Truppe in den Kapitulantenschulen einen umfassenden Unterricht erhalten, um sie auf eine höhere Bildungsstufe zu bringen. Für die Anstellung im höheren Beamtendienst sollen nur solche Anwärter vornotirt und zugelassen werden, die gewisse Prüfungen abgelegt haben. Vom Reichstage werden demnach Mittel gefordert werden, damit der Lehrplan der Militärschulen aufgebessert werden kann durch Bildung neuer Klassen, Heranziehung wissenschaftlicher Lehrer und Beschaffung des Lehrmaterials.

Die hunnenoffiziöse Briefstellerei, von der man in den ersten Monaten des chinesischen Rachezuges nicht ein einziges Beispiel auftreiben konnte, ist sehr kräftig ins Kraut geschossen, nachdem die Hunnenbriefe und Hunnenthaten in Deutschland bekannt geworden sind. Man hat offenbar den „gutgesinnten" Soldaten geraten, die Schilderungen ihrer Kameraden zu widerrufen. Das geht recht deutlich aus einem Brief aus Tsubintsoang vom 18. April hervor, den der „Hofer Anzeiger" (Nr. 138) veröffentlicht und in dem es heißt:

„Was ich Euch noch mitteilen möchte, ist: ja diesen Zeitungsschreibern nicht zu glauben, denn was über die Herren Offiziere geschrieben wird, ist in den meisten Fällen unwahr, und wenn je einmal ein Herr zu derartigen Aeußerungen, wie es die Zeitung schreibt, kommt, so sind die Leute selbst daran schuldig. Ich für meine Person kann über unsre Kompagnieoffiziere nicht das geringste sagen, im Gegenteil, ich muß sie nur loben . . . Es wird manchen Kameraden noch bitter reuen, solche Briefe hinauszuschreiben, denn es kommt doch alles ans Tageslicht. Ihr macht Euch überhaupt keinen Begriff, was schon für kolossale Strafen verhängt worden sind wegen Meuterei, Mord und Sittlichkeitsvergehen, und da ist es denn kein Wunder, wenn es etwas strenge von oben herabgeht."

Der Mann, der dies geschrieben, beherrscht das Handwerk eines offiziösen Schönfärbers noch nicht recht. Er läßt zu tief in die Karten sehen. Wenn dort in China ganz „kolossale Strafen wegen Meuterei, Mord und Sittlichkeitsverbrechen" verhängt worden sind, so müssen natürlich auch ganz „kolossale" Verbrechen begangen worden sein.

In den Besitz von etwa 50 Grubenfeldern im Ruhrrevier, auf denen in absehbarer Zeit 12—15 Zechen errichtet werden können, hat sich wie aus dem Centralverband der Industriellen gemeldet wird, der Fiskus gesetzt. Bereits im nächsten Etat werde eine Forderung nach dieser Richtung enthalten sein.

Der Deutsche Gastwirttag hat am Mittwoch den Ausführungen des Verbandsvorsitzenden Theodor Müller-Berlin zugestimmt, daß die Bundesratsverordnung über die Ruhezeiten der Gehilfen und Lehrlinge im Gast- und Schankwirtsgewerbe nicht durchführbar sei.

Mit Landwirtschaftskammern will die Centrumspartei auch Württemberg beglücken. Die Zweite württembergische Kammer nahm am Mittwoch mit 58 gegen 13 Stimmen den Antrag Gröber und Gen. an, die Regierung möge mit der Errichtung von Landwirtschaftskammern vorgehen. Vorher war der Antrag Bantleon und Gen., der Regierung die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für ganz Württemberg zur Erwägung zu empfehlen, mit 39 gegen 32 Stimmen abgelehnt worden.

Ein antisemitischer Musterknabe. Der Führer der Kottbuser Antisemiten, Johannes Krüdecke, Obersekretär der Staatsanwaltschaft, wurde wegen Unterschlagung amtlicher und anderer Gelder und Wertsachen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In 29 Fällen hatte Kr. Gelder des Justizfiskus unterschlagen, in 22 Fällen desgleichen (als Gefängnisinspektor) Gelder armer Gefangener; auch die goldene Uhr eines Gefangenen hatte Kr. sich angeeignet. Krüdecke bezog mit einigen Nebenbezügen 3500 Mk. Jahresgehalt.

Ausland.

Rußland.

Ein Attentat im russischen Ministerium des Innern. In Petersburg ist auf den Vizedirektor der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern, Herrn Malinowsky, ein Ueberfall verübt worden. In seinem Empfangssaale hatte sich ein Bittsteller eingefunden, der plötzlich gegen Herrn Malinowsky ein Messer zückte. Dieser fiel ihm in den Arm, warf ihn zu Boden und hielt ihn fest, bis die Diener zuhilfe kamen. Der Verbrecher wurde verhaftet, weigerte sich aber, für seine Handlungsweise irgend eine Erklärung abzugeben. Durch die Erhebungen über die Person des Attentäters wurde festgestellt, daß er ein Mediziner namens Zilitinkjevitsch ist, der an Verfolgungswahn leidet und infolge der Drohungen, die er unablässig gegen seine vermeintlichen Feinde in der Medizinalverwaltung ausstieß, in ein Irrenhaus gebracht worden ist. Es war ihm jedoch gelungen, die Aufmerksamkeit der Wächter der Anstalt von sich abzulenken und zu entfliehen. Am Tage nach seiner Flucht stellte er sich als Bittsteller in der Kanzlei der Medizinalabteilung vor, mit der Absicht, einen der leitenden Beamten, wer immer es sein möge, mit seinem in der Tasche verborgen gehaltenen Messer zu treffen. Der Zufall führte ihm den Vizedirektor Malinowsky in den Weg.

Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtage brachten Buquoy und Genossen einen Antrag ein auf Abänderung der Landtagswahlordnung in Böhmen bezüglich der Wahlbezirke des Großgrundbesitzes. Die Antragsteller verlangen, daß bei den Wahlen des Großgrundbesitzes analog den Reichstagswahlen sechs Wahlgruppen gebildet werden.

Dänemark.

Aus Thorshavn (Faröer) wird berichtet, daß dort bei der Wahl zum Folkething die Linke gesiegt habe. Damit ist das Gesamtergebnis der diesjährigen Wahlen zum Folkething bekannt. Die Rechte verlor 8 und die gemäßigte Linke 6 Sitze. Die Reformpartei der Linken gewann 12 Sitze und die Sozialdemokraten 2 Sitze, sodaß nunmehr die Reformpartei der Linken 75 Sitze, die gemäßigte Linke 15, die Sozialdemokraten 14, und die Rechte 8 Mitglieder zählt, während zwei Mitglieder keiner Fraktion angehören.

England.

Eine Demonstration zu Gunsten der Buren im Herzen von London hat Mittwoch stattgefunden. In der Queens Hall hatten sich mehrere Tausend Personen zu einer Versammlung eingefunden, in der die früheren Kapminister Merriman nnd Sauer sprachen. Labouchere führte den Vorsitz. Auch verschiedene Parlamentsmitglieder waren anwesend. Es waren alle Maßregeln getroffen, um einer Störung der Ordnung vorzubeugen. Mit großer Begeisterung wurde eine Resolution gefaßt, in welcher die südafrikanische Politik der Regierung verurteilt wird, insbesondere bezüglich der Behandlung der Frauen und Kinder, und die Regierung aufgefordert wird, den Buren völlige Unabhängigkeit zu gewähren.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber neue Unterhandlungen Kitcheners mit Botha ist einem Berliner Blatt folgendes Londoner Privattelegramm vom Donnerstag zugegangen: Aus Pretoria wird gemeldet, Kitchener veranstalte eine neue Konferenz heute oder morgen mit Bothas Vertretern in Standerton auf Grundlage günstigerer Friedensbedingungen. Bothas Kapitulation stehe bevor mit zugestandenen vollen militärischen Ehren. Die Meldung wird aber selbst in den maßgebenden Kreisen Londons allseitig angezweifelt.

Wie der Brüsseler „Petit Bleu“ aus dem Haag erfährt, sind die Buren in Transvaal und die in Europa vollständig einig; die Führer veranlassen absichtlich sich widersprechende Nachrichten, um ihre wirklichen Pläne vor den Engländern zu verbergen.

Standard will erfahren, Frau Botha bezwecke u. a. von Krüger die Erlangung von Geldmitteln für die Buren-Generale, deren finanzielle Quellen fast erschöpft seien. Sie brauchten Geld, um die Eingeborenen zu bezahlen, welche ihren Proviant und die Munition bewachten.

Zu den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz sind folgende Nachrichten eingegangen:

Bei Calvinia in der Kapkolonie gerieten die Buren mit den berittenen Kapschützen in ein Gefecht, töteten zwei und verwundeten zwei der Letzteren und nahmen auch zwei gefangen.

Malans Kommando, so wird aus Cradock berichtet, das auf 150 Mann angewachsen ist, plünderte am Sonntag ein Warenhaus bei der Roodehoogte-Station und marschirte dann, ohne Widerstand zu finden, in der Richtung auf Richmond weiter. Der Zuzug von Afrikandern zu den Burenkommandos im Kaplande dauert fort. Das Kommando Kruitzingers hat Mittwoch Nacht die Bahnlinie bei Baroda überschritten und zieht jetzt nach Westen.

Der Krieg in China.

In der Provinz Schantung sind Unruhen befürchtet worden für den Fall, daß sich der Gouverneur Juanschikai in Folge des Todes seiner Mutter chinesischer Sitte entsprechend auf drei Jahre von den Geschäften zurückziehen müßte. Nach einer Schanghaier Standardmeldung ist aber am Sonntag in Singanfu ein kaiserliches Edikt erlassen worden, welches bestimmt, daß Juanschikai sich nicht in Folge des Ablebens seiner Mutter auf drei Jahre vom Amte zurückzuziehen braucht, vielmehr in seiner Provinzhauptstadt Tsianfu bleiben und sich 100 Tage dem Yamen fernhalten soll. Für diese Zeit ist der Provinzschatzmeister zum stellvertretenden Gouverneur ernannt, jedoch angewiesen, bei allen wichtigen Anlässen Juanschikais Meinung einzuholen.

Wie aus Tientsin, 20. Juni, gemeldet wird, besetzten chinesische Truppen mit Erlaubnis der Befehlshaber der verbündeten Truppen mehrere kleine Plätze in der Nähe von Jangtsun, von denen die fremden Truppen zurückgezogen worden sind. — General Lorne Campbell erklärt, die Zwistigkeiten, die kürzlich zwischen den fremden Soldaten und den Polizeimannschaften in der hiesigen britischen Konzession vorgekommen seien, würden sich wahrscheinlich nicht wiederholen, nachdem die Betreffenden, die sich eines Vergehens schuldig gemacht hätten, streng bestraft worden seien. General Voyron hat in dieser Hinsicht seine volle Unterstützung zugesagt und ausdrücklich erklärt, daß, soweit es auf die französischen Truppen ankomme, die Ordnung aufrechterhalten werden solle.

Die Truppenteile der deutschen ostasiatischen Besatzungsbrigade werden nach der „Berl. Korresp.“ folgende Standorte erhalten:

Schanghai: Stab, 1. und 2. Bataillon 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, 3. (Gebirgs)-Batterie; Schanheikwan: 3. Bataillon 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1 Pionier-Detachement; Tientsin: Brigade-Kommando nebst Behörden und Anstalten, Stab, 1. und 2. Bataillon 2. Ostasiatisches Infanterie-Regiments, Stab und 3. Bataillon 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, Eskadron Jäger zu Pferde, Stab, 1. und 2. Batterie der Ostasiatischen Feldartillerie-Abteilung ohne den nach Peking detachirten Teil, Pionier-Kompagnie ohne die nach Schanhaikwan, Yantsun, Langfang und Peking detachirten Teile, Trainkompagnie; Peking: 3. Bataillon 2. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1. Feldartillerie-Detachement, 1 Pionier-Detachement; Yantsun: 1. Bataillon 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1 Pionier-Detachement; Langfang: 2. Bataillon 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, 1 Pionier-Detachement.

Mit Kranken des Ostasiatischen Expeditionskorps ist in Gibraltar der deutsche Dampfer „Wittekind“ am Mittwoch eingetroffen.

Provinzielles.

f. **Culmsee**, 20. Juni. Heute fand die Kreislehrerkonferenz in der Villa nova statt. An derselben nahmen 74 Lehrer und 8 Lehrerinnen teil. Als Gäste waren erschienen: Geheimer Regierungsschulrat Triebel aus Marienwerder, die Kreisschulinspektoren Professor Dr. Witte-Thorn, Giese-Schönsee und Dr. Seehausen-Briesen, die Gymnasiallehrer Dr. Schucht und Kynast, Pfarrer Hiltmann-Lulkau und Bürgermeister Hartwich. Den Vorsitz führte Kreisschulinspektor Dr. Thunert. Eingeleitet wurde die Konferenz durch Gebet und Singen eines Chorals. Zuerst gedachte der Vorsitzende der im vorigen Jahre verstorbenen Lehrer des Bezirks nämlich: Szynkiewicz und Teschke-Culmsee, Jagusch und Knöchelmann-Elisenau und Etmanski-Kunzendorf, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wuede. Sodann hielt Hauptlehrer Hartmann aus Culmsee mit den Mädchen der Oberstufe der kath. Schule eine Lehraufgabe: Einübung des Liedes „Sandmännchen.“ Darauf trug die 1. Klasse der evangelischen Stadtschule mehrere 2- und 3-stimmige Lieder vor. Nach einer 1/2 stündiger Pause hielt Lehrer Plewe aus Ostaszewo einen Vortrag: „Wie ist der Gesanqunterricht zweckmäßig zu erteilen?“ dem noch ein 2. Vortrag des Lehrers Fromm aus Schloß Birglau folgte: „Die Feier vaterländischer Festtage in der Schule.“ Sämtliche Vortragenden ernteten den Dank der Versammlung. Nachdem der Vorsitzende noch einige Verfü ungen zur Kenntnis gebracht hatte, wurde die Konferenz mit einem dreifachen „Hoch“ auf den Kaiser geschlossen. Um 2 Uhr fand gemeinschaftliches Essen statt. Mehrere von den Lehrern vorgetragene 4 stimmige Lieder ernteten allgemeinen Beifall.

Graudenz, 20. Juni. Ein Meteor wurde am Montag Abend in unserem Osten, so in Marienburg und Fraustadt, beobachtet. Das Meteor leuchtete in bläulichem Licht.

Graudenz, 20. Juni. Die Strafkammer in Graudenz verurteilte den katholichen Pfarrer Dr. Behrendt-Schwenten, welcher beim Konfirmations-Unterricht eine Konfirmandin mit dem Rohrstock züchtigte, zu zehn Mark Geldstrafe. Der Gerichthof erachtete die Ausübung des Züchtigungsrechtes durch den Geistlichen für unzulässig.

Konitz, 20. Juni. Die Berufungsstrafkammer in Konitz hat sich heute mit der seitens des Fleischermeisters Gustav Hoffmann und dessen Tocher Frl. Anna Hoffmann gegen den Kürschnermeister und Synagogendiener David Nossek gerichteten Beleidigungsklage beschäftigt. Nossek wurde bekanntlich vom Schöffengericht Konitz am 3. Mai. d. J. wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß verurteilt. Die beleidigende Aeußerung lautete: „Hoffmann und dessen Tochter wissen davon“ (nämlich von dem Morde an dem Gymnasiasten Ernst Winter). Dieses Urteil wurde in Ansehung des Strafmaßes aufgehoben und auf eine Geldstrafe von 100 Mk. event. 10 Tagen Gefängniß erkannt.

Stuhm, 20. Juni. Die katholische Kirche in Altmark ist so baufällig, daß sie nicht wiederherzustellen ist. Da aber der Turm noch sehr gut erhalten ist, so soll er stehen bleiben. Das Langhaus muß dagegen, des sprindigen Bodens wegen, von Nord nach Süd neu gebaut werden. Leider muß dabei auch der gefällige Ostgiebel aus der Renaissancezeit fallen. Er hat sich schon so aus dem Verbande der Längswände gelöst, daß selbst die Anwendung eiserner Anker nichts gegen seinen Einsturz hilft. Das die innere Ausstattung der Kirche auf den Neubau übertragen wird, ist angeordnet worden.

Saalfeld, 20. Juni. Aus Furcht vor Strafe hat sich am Dienstag in Schnellwalde ein 9 jähriger Knabe erhängt. Ebenso versuchten sich vorgestern 2 Knaben in Mitteldorf zu erhängen; sie konnten jedoch noch rechtzeitig abgeschnitten werden.

Königsberg, 20. Juni. Der Pferdebetrieb auf den Straßenbahnen hat seit dem 18. Juni aufgehört, die Bahnen werden jetzt nur noch elektrisch betrieben. — In der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine gemischte Kommission gewählt, welche die Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers zur Zeit des Herbstmanövers treffen soll.

Lokales.

Thorn, den 21. Juni 1901.

–– **Das hiesige antisemitisch-agrarische Organ** hat das Bedürfnis in sich gefühlt, sich vor dem Quartalswechsel seinen katholischen Lesern in freundliche Erinnerung zu bringen und benutzt einen zu diesem Zwecke zusammengeschriebenen Artikel, der die gemütvolle Ueberschrift: „Was Herr Cohn sich erlaubt“ trägt, gleichzeitig auch dazu, seine antisemitischen Freunde von der Stetigkeit seiner Gesinnungen zu überzeugen. Da die „Thorner Presse“ aus den Blättern ihrer Parteirichtung leider keine „Brillanten“, mit denen sich ihre Nummern interessant gestalten ließen, entnehmen kann, so glaubt sie dieses Manko durch wüste Schimpfereien auf die „Volkszeitung“ im allgemeinen und uns im besonderen wettmachen und so einen wirkungsvollen Befähigungsnachweis liefern zu können. Es ist ja recht lobenswert, daß die „Presse“ nicht auf dem einseitig-konfessionellen Standpunkt steht, den sonst Organe ihres Genres im allgemeinen einnehmen. Bekanntlich pflegen konservative Blätter, die sich von oben herab thatkräftiger Anerkennung erfreuen, auch einiges für unseren evangelischen Glauben übrig zu haben. Das hiesige Agrarblatt befleißigt sich in dieser Beziehung jedoch einer solch großartigen Leisetreterei, daß man bei seiner Lektüre im Zweifel bleibt, ob man ein evangelisches oder Zentrumsblatt in Händen hat. Aus den besonderen geschäftlichen Beziehungen, die zwischen den hiesigen Deutschkatholiken und der „Presse“ bestehen, ist dieser Standpunkt allenfalls erklärlich; das Blatt aber, das sich übrigens bezüglich der nationalen Fragen ebenso „vielseitig“ zeigt, sollte uns aus der Thatsache, daß wir, obwohl einen entgegengesetzten und unliebsamen, doch immerhin einen festen Standpunkt vertreten, nicht in so leichtfertiger Weise einen Vorwurf machen. Wohl könnte uns das judenhetzerische Organ erwidern, daß sein Artikel aus dem Gefühl heraus entstanden sei, die das Blatt allen denen gegenüber, die zu Unrecht angegriffen werden, empfindet. Dieses Moment der Verteidigung wird aber durch die Thatsache unwirksam gemacht, daß die „Presse“ in der Konitzer Hetze ein recht skruppelloses Gebahren verraten hat. Bevor wir uns auf den Inhalt des vorerwähnten Artikels näher einlassen, möchten wir deshalb die „Presse“ bitten, uns darüber zu belehren, ob sie eigentlich als evangelisches oder katholisches Organ gelten will oder ob sie der Meinung ist, die Interessen beider Religionsgesellschaften gleichzeitig vertreten zu können. Ferner wäre es uns interessant, zu erfahren, ob das Blatt mit Rücksicht auf seine polnischen Freunde es wagen würde, für deutsche Interessen sich ins Zeug zu legen. Eine Nebenfrage bezüglich der antisemitischen Gesinnung zu stellen, halten wir für überflüssig. Hierin bekundet das Agrarblatt bekanntlich eine seltene Konsequenz, wenigstens solange, als sich aus diesem Sport noch etwas herausdrücken läßt. Die hiesigen kirchlichen und weltlichen Behörden werden die Beantwortung der von uns angeregten Fragen sicherlich mit dem gleichen Interesse als wir erwarten.

— **Das gestrige Monstre-Konzert** im Ziegeleipark begann eine halbe Stunde nach dem für den Anfang bestimmten Zeitpunkte, also gegen 7 Uhr. Der Besuch war in anbetracht des kühlen Wetters ein befriedigender. Naturgemäß konnten bei der Auswahl des Programms nur solche Stücke berücksichtigt werden, die von größeren technischen Schwierigkeiten frei sind und bei denen man bezüglich der Auffassung keine großen Tifferenzen zwischen den einzelnen Dirigenten erwarten konnte. In anbetracht dieser besonderen Schwierigkeiten müssen die gestrigen Darbietungen als durchaus anerkennenswerte bezeichnet werden. Zunächst traten die Kapellen des Ulanenregiments und des Pionierbataillons in Aktion und brachten unter Leitung des Herrn Pannicke u. a. die Stradella-Ouverture in der glücklichsten Weise zu Gehör. Nicht minder gefiel die von Herrn Henning dirigierte große Carmen-Fantasie. Der zweite Teil wurde von den Musikkorps des 176. Infanterie- und des 11. Fußartillerie-Regiments unter Herrn Bormanns Leitung ausgeführt. Aubers Ouverture zu „Fra Diavolo“ bildete eine recht tüchtige, abgerundete Kunstleistung, recht imposant klang die „Fanfare militaire“ von Ascher. Der dritte Teil, der uns die hier in bestem Ruf stehenden Kapellen der Herren Böhme und Stork in gemeinsamem Zusammenwirken präsentierte, begann mit Wagners Rienziouverture (Dir. Herr Böhme). Von kleinen Unzulänglichkeiten abgesehen, bildete dieser Vortrag neben der von Herrn Stork dirigierten Fantasie aus dem Propheten die Glanznummer des Abends. Recht gelungen erschien auch der Vortrag des allbekannten und allbeliebten Strauß'schen Walzers „Künstlerleben“. Bei dem letzten Teil wirkten, soweit Platz vorhanden war, sämtliche 6 Musikkapellen mit. Wunderhübsch machte sich der bekannte „Schwedische Marsch“, auch die Freischützouverture zeugte, trotzdem die Holzbläser oft zu wenig zur Geltung kamen, und trotzdem die in den Bässen ausgeführten Figuren manchmal etwas verwischt klangen, von einem selten peinlichen Eingehen der Mitwirkenden auf die Intentionen des Dirigenten. Der „Feuerzauber“ aus „Walküre“ erscheint uns für solche Massenaufführungen nicht recht geeignet. Umso besser gelang aber die Schlußnummer des Programms, das Herold'sche große militärische Potpourri: „Im Zeichen des Mars“. Es wäre zu wünschen, daß der finanzielle Erfolg des gestrigen Konzertabends mit dem künstlerischen gleichen Schritt gehalten hat.

— **Minister-Konferenz.** Wie schon mitgeteilt, trafen die Herren Finanzminister v. Rheinbaben, Minister des Innern v. Hammerstein und Landwirtschaftsminister v. Podbielski mit Begleitung ihrer Decernenten Herren Geh. Ober-Finanzrat v. Günther, Geh. Regierungsrat Dr. Knapp, Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Möller und Regierungs-Assessor Zemper Mittwoch Abend in Danzig ein. Gestern früh nahmen die Herren Minister, so schreibt die „D. Ztg“ einige Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein und um 10 Uhr begann im Festsaale des Oberpräsidinms die Konferenz. Den Vorsitz führte der Herr Finanzminister. Etwa 50 Herren beteiligten sich an der Sitzung, und zwar außer den Herren Ministern und deren Decernaten, der Herr Oberpräsident nebst seinem Decernate, Herr Regierungspräsident v. Holwede, Herr Ober-Regierungsrat v. Gizycki als Vertreter des Regierungspräsidenten aus Marienwerder, Herr Landesrat Dr. Kruse als Vertreter des Herrn Landeshauptmanns, ferner der Vorsitzende des Provinzial-Landtages Herr v. Graß-Klanin, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Herr Geh. Regierungsrat Döhn-Dirschau, der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Herr Kammerherr von Oldenburg-Jannuschau, Herr Generalsekretär Oekonomierat Steinmeyer, Verbandsdirektor v. Kries-Roggenhausen und die meisten Landräte der Provinz. Von besonderem Interesse war das Leitmotiv, daß die Staats-Regierung zur Notlinderung auch speciell eine starke finanzielle Beteiligung der Provinz wünscht und die Staatsbeihilfe gewissermaßen davon abhängig macht. Die Provinzialvertreter konnten naturgemäß bindende Erklärungen nicht geben, zeigten aber Entgegenkommen. — Nach beendeter Sitzung fand gemeinsames Mittagsmahl im „Danziger Hof“ statt und nach demselben eine Weichselbereisung, um mehrere industrielle Unternehmungen zu besichtigen.

— **Die hiesige Kolonialabteilung** gedenkt am Dienstag, den 25. Juni, im Fürstenzimmer des Artushofes einen Herrenabend abzuhalten, bei dem Herr Sanitätsrat Dr. Meyer der Vertreter der Abteilung auf der Hauptversammlung der Kolonialgesellschaft zu Lübeck seinen Bericht abstatten wird.

— **Viktoriatheater.** Wir wollen nochmals Veranlassung nehmen, die beiden Sonntagsvorstellungen unseres Sommertheaters in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Nachmittagsvorstellung bringt das beliebte Lustspiel: „Der lange Israel oder das bemooste Haupt“ zur Darstellung, während am Abend das neueste Werk der Doppelfirma Blumenthal-Kadelburg mit guter Besetzung in Szene gehen wird. Wir können unsere Leser nur fortgesetzt bitten, das Unternehmen des Herrn Harnier, das ohne Frage

auf gesunder künstlerischer Grundlage ruht, durch recht regen Besuch zu unterstützen.

— **Der bekannte Zirkus Blumenfeld** wird hier in den Tagen vom 5. bis 7. Juli 3 große Vorstellungen veranstalten. Indem wir schon heute auf die uns bevorstehenden Genüsse hinweisen, verweisen wir im besonderen auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer.

— **Der Bezirkseisenbahnrat**, der, wie mitgeteilt, Mittwoch in Danzig stattfand, erledigte folgende Tagesordnung: Für den Antrag 1: „die D-Züge Danzig-Breslau für den Personenverkehr auf den Stationen Jakschitz und Güldenhof freizugeben", findet sich keine Mehrheit. Bei Ziffer 2: „Festsetzung der beschränkten Ent- und Beladungsfrist auf sechs Stunden" wird an die Staatsbahnverwaltung das Ersuchen gerichtet, dahin zu wirken, die den Besitzern von Anschlußgeleisen anzuliefernden Wagen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse, wo dies gewünscht wird, in mindestens zwei Teilen zu zwei verschiedenen Zeiten an dem Tage, für den die Bestellung lautet, zuzuführen. Zu Ziffer 3 wird beschlossen, sich für die Abschaffung von Standgeldern an Sonn- und Feiertagen auszusprechen und die Eisenbahnverwaltung zu ersuchen, gegebenenfalls eine Abänderung der Verkehrsordnung herbeizuführen. Antrag 4 der Tagesordnung ist zurückgezogen worden, während Antrag 5 betr. Ausgabe von Sonntagsfahrkarten von den Stationen der Strecken Dirschau-Mühlhausen und Miswalde-Elbing nach Elbing, sowie von Elbing nach Marienburg mit erheblicher Mehrheit angenommen wird. Zu Ziffer 6 wird den Beschlüssen des ständigen Ausschusses entsprechend folgendes beschlossen: 1. Ausdehnung des bestehenden Notstandstarifs für Streu- und Futtermittel auf ein weiteres Jahr. 2. Aufnahme des Artikels „Düngemittel" in diesen Tarif. 3. Herabsetzung des Tarifs für Futtermittel auf die Sätze des Spezialtarifs III, vermindert um 50 Proz., für Streumittel auf die Sätze des Notstandstarifs, vermindert um 50 Proz., und Ermäßigung der Tarife für Düngemittel um 50 Prozent. 5. Die Verwendungsbedingungen zum Bezuge von Streu und Futtermitteln sollen derart geändert werden, daß die Bescheinigung auf dem Frachtbrief lauten muß: „Zur Verwendung im landwirtschaftlichen Betriebe." Der Geltungsbereich dieser Tarife soll sich auf die Provinzen Westpreußen und Posen, sowie auf diejenigen Bezirke der Provinzen Ostpreußen, Pommern und Brandenburg erstrecken, in welchen ein Notstand besteht. Zu Ziffer 7 wird der Antrag angenommen, einen Notstandstarif einzuführen für die Zufuhr von Roggen und Weizen in Stückgut und Wagenladungen möglichst im Betrage von 50 Prozent der bestehenden Tarife in die notleidenden Bezirke. Ziffer 8 und 9 werden in der Weise angenommen, daß beschlossen wird 1. Einführung eines Ausfuhrtarifs aus den Notstandsbezirken für Gerste, Hafer, Rundgetreide und die Gemenge daraus für die Zeit vom 1. August 1901 bis 1. August 1902 im Betrage von möglichst 50 Prozent der bestehenden Tarife; 2. Einführung eines Ausnahmetarifs für die Ausfuhr von Vieh aus den Notstandsbezirken in gleicher Höhe wie vor. Die Ziffern 10 und 11 über Fahrplan-Aenderungen auf der Strecke Insterburg-Lyck werden von dem Herrn Antragsteller zurückgezogen. Der von Herrn Stadrat **Dietrich-Thorn** eingebrachte Antrag (Ziffer 12), im Anschluß an das bestehende D-Zugpaar Insterburg-Thorn — Thorn-Posen-Berlin, von Rentschen ab eine durchgehende Schnellzugsverbindung über Halle-Leipzig nach Kassel und Köln einerseits und Erfurt-Frankfurt a/M. andererseits herzustellen, wurde mit großer Majorität angenommen. Durch diese Abkürzung wird für die Riseenden von Ost- und Westpreußen, da der Weg über Berlin vermieden wird, eine wesentliche Ersparnis an Zeit (etwa 3 Stunden) und Geld erzielt. Wenn dem letzten Antrage seitens des Eisenbahn-Ministers entsprochen wird, so würde damit ein Teil des Reiseverkehrs von Ost- und Westpreußens, der durch den einen D-Zug Königsberg-Bromberg-Posen von Thorn abgelenkt, wieder seinen Weg über Thorn nehmen. — Die nächste Sitzung findet am 26. November cr. in Königsberg statt. Nach Schluß der Sitzung vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im „Danziger Hof", worauf mit einem seitens des Herrn Berenz in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Dampfers ein Ausflug über See uach Zoppot unternommen wurde.

— **Von der Reichsbank.** Am 15. Juli d. Js. wird in **Oschatz** eine von der Reichsbankhauptstelle in Leipzig abhängige **Reichsbanknebenstelle** mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— ll. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich gestern der **Unteroffizier** Jakob Bartel von der 3. Kompagnie Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 wegen Mißhandlung eines Untergebenen mit dem Gewehrkolben zu verantworten. Am 15. Mai übergab ihm der Kanonier Rutha ein Magazingewehr, welches letzterer gereinigt hatte. Bartel untersuchte das Gewehr und erachtete die Reinigung nicht für ausreichend. Mit den Worten: „Du Aas, reinige das Gewehr noch einmal!" stieß er mit dem Gewehrkolben dem Rutha gegen den Unterleib. Der Gerichtshof sah den Fall milde an und erkannte mit Rücksicht auf die bisherige gute Führung des Angeklagten auf acht Tage gelinden Arrest.

— **Beteiligung der Herbst-Uebungsflotte an den Kaisermanövern.** Wenn auch Vermutungen bisher bestanden betr. der Beteiligung der Herbst-Uebungsflotte an den Kaisermanövern, so stand doch darüber noch nichts fest. Wie jetzt aus Berlin telegraphirt wird, ist nunmehr endgiltig die Vornahme größerer Landungen in der Danziger Bucht geplant und auch die Flottenmanöver gelten als Kaisermanöver.

— **Eine Konferenz sämtlicher Landeshauptleute** findet gemäß dem Beschlusse der letzten Konferenz in diesem Jahre in Posen statt. Der Beginn der Sitzungen ist auf den 8. Juli festgesetzt.

— **Das Jahresfest des Westpreußischen Gustav Adolf-Haupt-Vereins** findet in **Culm** am 26. und 27. Juni statt. Die Festordnung ist wie folgt festgesetzt: Am 26. Juni Nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche; Predigt Herr Pfarrer Otto aus Oliva. 6 Uhr: Versammlung der Abgeordneten im Saale der Realschule; Begrüßungen. Bericht: Herr Generalsuperintendent D. Doeblin. Legitimationen. 8 Uhr: Aufführung im Kaiser Wilhelm-Schützenhaus „Athalia." Konzert (Gemischte Chöre, Solo, Melodram, Deklamation) nach dem Racine'schen Trauerspiel von F. Mendelssohn aufgeführt unter Mitwirkung der Jägerkapelle vom Kirchen-Gesangverein. Am 27. Juni früh Choralblasen auf dem Markte. $8\frac{3}{4}$ Uhr Versammlung aller Festteilnehmer auf dem Hofe der Garnisonkirche. 9 Uhr Festzug zur Kirche, Festgottesdienst, Predigt Herr Lic. Gennrich, Direktor des Prediger-Seminars Dembowalonka, Gesang des Kirchen-Chors; 12 Uhr: Oeffentliche Versammlung in der Kirche, Ueberreichung von Liebesgaben, Ansprachen von Geistlichen aus der Diaspora, Abstimmung über die Liebesgaben. Nachm. 2 Uhr Gemeinschaftliches Mittagessen im Kaiser Wilhelm-Schützenhause; 6 Uhr: Gesellige Vereinigung im Schützengarten, Ansprachen, Konzert (Familien-Abend).

— **Kann der Taufpate die dem Täufling gemachten Geschenke wieder zurückforden?** Ueber diese Frage soll demnächst das Allensteiner Amtsgericht entscheiden. Kaufmann Alexander Black in Allenstein übernahm im vorigen Jahre bei dem jüngsten Kinde des Bureauvorstehers Viktor Aßmann Patenstelle. Als Angebinde schenkte der Pate dem Kinde u. a. eine Korallenkette im Werte von 10 Mk.; ferner hatte er an Kosten für Droschke zur Fahrt nach der Kirche, für Trinkgelder an die Hebeamme und die Chorknaben und für Tauflicht 8,50 Mk. Als die beiden Genannten sich entzweiten, verlangte Black von Aßmann Rückzahlung der gehabten Kosten und des Wertes des Patengeschenkes. Auf den Ausgang des wohl einzig dastehenden Prozesses ist man in Allenstein sehr gespannt. Verhandlungstermin ist am 5. Juli.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 16 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,31 Meter.

— **Gefunden** ein schwarzes Jacket in Barbarken. Eine graue Henne zugelaufen bei dem Vizefeldwebel und Kommandanturbureauschreiber Werner, Baderstr. 11.

Mocker, 20. Juni. In der heutigen Sitzung der **Gemeindekörperschaften der St. Georgengemeinde Thorn**, an der auch Herr Superintendent Waubke teilnahm, wurde einstimmig beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß an den Bau einer würdigen Kirche für die Gemeinde in den nächsten Jahren noch nicht zu denken ist, andererseits aber die schleunige Beschaffung eines ausreichenden Andachtsraumes ein dringendes Bedürfnis ist, vorläufig einen Notbetsaal herzustellen. Ein Anschlag soll bereits in der nächsten Sitzung vorgelegt werden.

Podgorz, 19. Juni. Ein **Volksmissionsfest** findet am nächsten Sonntag hier nachmittags 3 Uhr in der Kirche statt. Während Herr Pfarrer Bennewitz-Rynsk die Predigt hält, wird Herr Missionar Kottich aus Ladysmith in Südafrika Bericht erstatten. Herr Kottich hatte kurz vor seiner Abreise aus Südafrika das Unglück, von den Soldaten seiner eigenen Regierung, den Engländern, gründlich ausgeplündert zu werden. Um 6 Uhr ist in Schlüsselmühle eine Nachfeier. — **Eine Sitzung** der Gemeindevertretung findet morgeu Nachmittag im Magistratssaale statt. Die Tagesordnung weist als 11. Punkt die „Mitteilung über die Beschlußfassung der Stadtvertretung und des Vorstandes des Kriegervereins über die **Errichtung eines Denkmals** hierselbst auf. — **Die Impfung** der Schulkinder fand heute Vormittags in der ev. Schule und die Erstimpfung der kleinen Kinder um 4 Uhr im Kurowskischen Saale statt. Die Besichtigung wird am 26. Juni erfolgen. — **Die Landwirte von Podgorz**, die am meisten durch den Frost und die Dürre geschädigt worden sind, waren heut Vormittags 11 Uhr ins Polizeibureau geladen, wo sie notirt wurden, um sie im Herbst bei Futterankäufen besonders zu berücksichtigen. —

e **Aus der Thorner Niederung**, 20. Juni. Mit der Heuernte ist jetzt begonnen worden. Die Ernte ist im allgemeinen als eine mittelmäßige zu bezeichnen, die hinter der vorjährigen zurückbleibt. Ganz geringe Erträge bieten höher gelegene Wiesen. Dieselben werden garnicht gemäht, sondern als Viehweide benutzt. Teilweise recht reichliche Erträge geben tiefgelegene Wiesen, wo die Grasnarbe aus Timothee-Gras besteht. Der Klee ist fast ganz ausgefroren. Die Grünfutterernte ist daher als eine sehr ungünstige zu bezeichnen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Wie die „National-Zeitung" hört, ist es der Rechtschreibungskonferenz gelungen, die wenigen noch bestehenden Differenzen zwischen den einzelnen Ländern der deutschen Sprache zu beseitigen.

Oppeln, 20. Juni. Der Kolonist Konstantin Thomann aus Pluder, Kreis Lublinitz, der am 7. November 1900 aus Rachsucht den Kolonisten Bock erschossen und dessen Besitzung in Brand gesteckt hatte, wurde heute durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau **hingerichtet**.

Beuthen, 20. Juni. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen den argentinischen Staatsangehörigen Kaufmann John Meverovitsch, aus Buenos Ayres, welcher des **internationalen Mädchenhandels** beschuldigt wird, Anklage erhoben. Die Verhandlung gegen Meverovitsch, der sich seit einem Jahre in Untersuchungshaft befindet, findet am 5. Juli vor der Beuthener Strafkammer statt. Gegen 30 Personen sind als Zeugen geladen.

Stammheim (Kreis Friedberg), 20. Juni. Hier ist ein fünfzehnjähriger Junge **verhaftet** worden, der verdächtig ist, seine **80jährige Großmutter ermordet** zu haben.

Börssum, 20. Juni. Heute Nachmittag **entgleisten** gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr bei Einfahrt von Jerxheim in Bahnhof Börssum im Schnellzuge 34 Berlin-Aachen 8 Wagen. Drei Reisende und ein Packmeister sind leicht verletzt. Ein Sonderzug fuhr mit allen Reisenden 52 Minuten später weiter. Materialschaden nicht erheblich. Ursache der Entgleisung konnte nicht festgestellt werden.

Wiesbaden, 21. Juni. In vergangener Nacht **vergiftete** ein Glaser sich und seine 3 Kinder. Eins konnte gerettet werden.

Hamburg, 20. Juni. Der Dampfer „Asturia" ist in der Nacht vom 16. zum 17. Juni bei Ras Jard Hafun **aufgelaufen** und hat 12 Fuß Wasser im Raum. Seine **Lage ist sehr gefährlich**. Die Mannschaft ist in Aden gelandet. Der Dampfer hatte keine Passagiere und war von Ostasien nach New York bestimmt.

Kiel, 21. Juni. Bei vorzüglichem Winde begann heute die Segelwettfahrt auf der Kieler Föhrde, bei der 74 Yachten starteten.

Paris, 20. Juni. Der **Budget-Ausschuß** wird heute mit dem Finanzminister über die Frage der Einführung der **Einkommensteuer** in Frankreich beraten. Nach dieser Beratung wird der Ausschuß einen Bericht über diese Frage abfassen, worin die Einstellung der Einkommensteuer in das nächstjährige Budget vorgeschlagen wird.

Petersburg, 20. Juni. Auf der baltischen Bahn stieß heute zwischen Krasnoje-Selo und Ligowo ein von Real kommender Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 15 Personen wurden verwundet, 8 von ihnen mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Algier, 20. Mai Ein neuer **Angriff auf einen Postwagen** wurde in der Nähe von Anali verübt. Zwischen Anali und Lurli überfielen acht Banditen einen Postwagen, verletzten den Postillon und die Passagiere schwer und plünderten den Wagen. Bisher ist es nicht gelungen, die Thäter festzunehmen.

Alexandria, (Egypten), 20. Juni. Die **Pest** greift in verschiedenen Häfen Egyptens um sich und verursacht Beunruhigung. Der Herd der Seuche ist Sagasig, wo im Juni bisher 48 Fälle festgestellt wurden. Die Kasse der Staatsschuld hat bedeutende Mittel zur Bekämpfung der Seuche bewilligt.

Warschau, 20. Juni. Der Wasserstand bei Zawichost betrug gestern früh 1,90, abends 2,05, heute früh 2,20 Meter.

Warschau, 21. Juni. Heutiger Wasserstand 1,88 Meter.

Standesamt Thorn.

Vom 11. Juni bis einschl. 19. Juni d. Js. sind gemeldet:

a) **als geboren:** 1. Sohn dem Sergeanten im Fuß-Artl.-Regt. 11 Hermann Walz, 2. unehel. Sohn, 3. Tochter dem Kaufmann Mieczyslaus Kalkstein von Oslowski, 4. Sohn dem Schuhmacher Joseph Karaszewski, 5. Sohn dem Maurermeister Friedrich Hinz, 6. Sohn dem Sattlergesellen Franz Filarecki, 7. unehel. Tochter, 8. Sohn dem Arbeiter Stanislaw Piasecki, 9. unehel. Sohn, 10. Sohn dem Glaser Peter Miemczyk, 11. unehel. Sohn, 12. Tochter dem Friseur Leon Szabinski, 13. Sohn dem Friseur Albert Szczepanski aus Wirsitz, 14. Sohn dem Schuhwarenfabrikanten Adolph Wunsch, 15. Sohn dem Gerichtsaktuar und Dolmetscher Bronislaw Wojciechowski, 16. Sohn dem Zimmergesellen Paul Ziebarth, 17. Sohn dem Schneider Dominik Domagalski, 18. Sohn dem Kaufmann Bruno Kaminski, 19. Sohn dem Bäckermeister Joseph Borzeszkowski, 20. unehel. Sohn, 21. Tochter dem Arbeiter Gustav Hoffie.

b) **als gestorben:** 1. Anna Gorzenski $5\frac{1}{2}$ M. 2. Heilgehilfe Hermann Schrader 75 Jahre, 3. Martha Oliwkiewicz $4\frac{3}{4}$ Jahre, 4. Leo Bartoszinski $1\frac{1}{2}$ Mon., 5. Küchenchef-Frau Bertha Kropp $27\frac{3}{4}$ Jahre, 6. Walter Gielsdorf 4 Jahre, 7. Helene Laskowski $3\frac{3}{4}$ Jahre, 8. Bernhard Dulinski $9\frac{3}{4}$ Mon., 9. Robert Rietz $2\frac{1}{4}$ J., 10. Schüler Ewald Wordelmann $11\frac{1}{2}$ Jahre, 11. Bronislawa Kilanowski $1\frac{1}{3}$ Mon., 12. Schüler Max Laechel $14\frac{1}{3}$ Jahre, 13. Sattlerfrau Marianna Donarski $37\frac{3}{4}$ Jahre, 14. Näherin Marie Kazmierowski $52\frac{3}{4}$ J., 15. Bahnarbeiter Eduard Bauermeister 61 Jahre, 16. Meta Schulz 1 Jahr, 17. Margarethe Schwartz 1 Mon.

c) **zum ehelichen Aufgebot:** 1. Arbeiter Johann Lorenz und Ottilie Reddmann beide Altona-Ottensen, 2. Kaufmann Walter Jappe-Berlin und Anna Wisselinck, 3. Kaufmann Baer Pukasz und Golda Gradowski-Jerzyce, 4. Tischler George (Jorgis) Appel und Bertha Spannemann-Mocker, 5. Sergeant Oskar Schulz im Inf.-Regt. 61 und Wilhelmine Salannke-Marienwerder, 6. Postschaffner Carl Petter und Amalie Rodakker-Culmsee, 7. Schiffsgehilfe Albert Kwiatkowsky und Bronislawa Radacz, 8. Schiffer Franz Szarpatowski und Martha Rutkowski, 9. Bäckermeister und Hausbesitzer Paul Drewitz und Hedwig Jahnke-Welnica, 10. Feldwebel und Zahlmeisteraspirant im Inft.-Regt. 61 Friedrich Komnik und Elisabeth Schulz-Graudenz, 11. Maurer Emil Bartz-Mocker und Marie Marohn, 12. Magistratsdiätar Friedrich Kopp und Martha Hoenke gen. Klotz beide Wiesbaden, 13. Militär-Oberarzt Dr. med. Wilhelm Pöhlig und Charlotte Liebrecht-Elberfeld, 12. Arbeiter Johann Lau und Witwe Friederike Rietz geb. Lambrecht beide Mocker.

d) **ehelich verbunden sind:** 1. Viehhändler Gustav Salomon-Dt. Eylau mit Martha Fraenkel, 2. Musiker Friedrich Blisse mit Gottliebe Schulz, 3. Monteur Johann Zelinski-Mocker mit Hedwig Ulrich, 4. Dachdecker Gustav Dirks mit Witwe Anna Döring geb. Wlosniewski.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis 20. Juni d. Js. sind gemeldet:

a) **als geboren:** 1. Tochter dem Schmied Wladislaus Czichocki, 2. Tochter dem Lehrer Friedrich Mattern, 3. Tochter dem Besitzer Wilhelm Eisenhardt 4. Tochter dem Arbeiter Paul Spichocki, 5. Sohn dem Maler Friedrich Kukuk, 6. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Böhmfeldt, 7. Sohn dem Arbeiter Wladislaus Zientara, 8. Sohn dem Arbeiter Franz Isdepski, 9. Sohn dem Arbeiter Thomas Paluszewski.

b. **als gestorben:** 1. Elisabeth Hoffmann, $7\frac{1}{2}$ Mon., 2. Olga Litsinski, 6 Mon., 3. Peter Jagodzinski, 7 Jahre, 4. Paul Krause, 6 Jahre, 5. Besitzer Friedrich Peitsch aus Schönwalde, 49 Jahre, 6. Schmied Friedrich Raguse, 67 Jahre, 7. Emma Kaminski, 5 J.

c. **zum Aufgebot:** 1. Maurer Emil Bartz und Schneiderin Marie Marohn, 2. Militäranwärter Adolf Rahn und Emilie Worlke, 3. Arbeiter Johann Lau und Wwe. Amalie Rietz geb. Lambrecht, 4. Arbeiter Wladislaus Olkowski-Kunzendorf und Katharina Kliczynski.

d. **als ehelich verbunden:** Postassistent Carl Schwachert-Wreschen mit Martha Borowski.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapt. Leskowicz, Dampfer „Montwy", mit 200 Ztr. div. Gütern von Bromberg nach Thorn; H. Schibber, Kahn mit 800 Ztr. Eisenteile von Eberwalde nach Thorn; C. Mallich, Kahn 3200 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek; A. Düsterbeck, Kahn mit 3400 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek; M. Polaszewski, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Graudenz; P. Waszanowski, A. Gorschka, Kähne mit Steinen von Nieszawa nach Culm; Th. Schmidt, Kahn mit Steinen von Nieszawa nach Fordon; R. Köhler, Kahn mit 2000 Ztr. Bretter von Thorn nach Spandau; W. Mehl, Kahn mit 2000 Ztr. Mehl von Thorn nach Riesa.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 21. Juni. Fonds		20. Juni.
Russische Banknoten	216,05	216,05
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,25	85,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,50	89,20
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,90	99,90
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	99,75	99,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,40	89,25
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,10	100,—
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,25	86,—
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	95,80	95,70
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	96,60	96,60
„ „ 4 pCt.	101,80	102,10
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	97,90
Türk. 1 % Anleihe C.	27,75	27,70
Italien. Rente 4 pCt.	96,60	96,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	77,50	77,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	180,80	180.80
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	203,25	202,50
Harpener Bergw.-Akt.	175,50	175,—
Laurahütte-Aktien	200,50	199,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	114,25	114,10
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Juli	—,—	169,20
„ September	169,50	170,25
„ Oktober	169,75	170.50
„ loco Newyork	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{5}{8}$
Roggen: Juli	139,50	139,—
„ September	142,—	141,50
„ Oktober	142 —	141,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	43,30	43 10

Wechsel-Diskont $3\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfus $4\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 20. Juni 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 772 Gr. 175 M.
inländisch bunt 769 Gr. $171\frac{1}{2}$ M.
inländisch rot 756 Gr. 168 M.
transito rot 721—772 Gr. 116—132 M.
Roggen: inländ. grobk. 726—735 Gr. 131—$131\frac{1}{2}$ M.
Gerste: inländisch große 692 Gr. 134 M.
Erbsen: inländisch weiße 122—$122\frac{1}{2}$ M.
transito weiße 134 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 20. Juni.

Weizen 170—174 M., abfallend blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 134 bis 142 M. — Gerste nach Qualität 130—140 M. nominell. — Erbsen Futterware nom. bis 150 M., Kochware 180 bis 190 M. — Hafer 145—150 Mark.

Die Firma **Eduard Lissner in Thorn** (909 des F. R.) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 14. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A 107 ist als Inhaber der Firma **J. Pomierski in Thorn** die Frau Kaufmann **Sophie Gorczynski in Thorn** heute eingetragen worden.

Thorn, den 17. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister Abteilung B ist heute bei der Aktiengesellschaft: Elektricitätswerke Thorn in Thorn eingetragen worden, daß der Ingenieur **Oskar van Perlstein zu Thorn** an Stelle des Direktor **Carl Coerper in Köln** zum Vorstande bestellt ist.

Thorn, den 19. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Nachstehende

Bekanntmachung:

In der Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung hier vom 29. Mai 1901 ist an Stelle des von Thorn versetzten Königlichen Kreisarztes Dr. Finger, der Königliche Kreisarzt **Dr, Steger** aus Thorn gewählt worden.

Marienwerder, den 6. Juni 1901.

Der Vorsitzende des Schiedsgerichts.
gez. **Kreckeler.**

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn, den 18. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Brückenstraße** zwischen der Breiten- und Jesuitenstraße und die **Coppernicusstraße** zwischen dem Bromberger Thore und der Heiligengeiststraße werden vom 18. d. Mts. ab auf etwa 14 Tage für Wagenverkehr und Reiter zeitweise **gesperrt** werden, da sie in dieser Zeit umgepflastert werden sollen.

Thorn den 15. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 15. Mai 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Portierstelle

Brückenstraße 18 ist vom 1./7. frei.

Ein verheirateter, nüchterner

Arbeiter

findet in meiner Essigfabrik bei hohem Lohn dauernde Stellung.

S. Silberstein.

Gut empfohlener

Arbeitsbursche

wird gesucht von

Julius Buchmann,
Brückenstraße 34.

Kräftiger

Laufbursche

oder jüngerer Hausdiener von sofort gesucht.

B. Doliva. Artushof.

Hausdiener u. Kutscher wie sämtliches Personal erhalten sofort Stellung bei hohem Gehalt durch

St. Lewandowski. Agent,
Heiligegeiststraße 17.

Zwei Buffetfräulein

und

eine Kochmamsell

sucht sofort

Gniatczynski, Thorn,
Junkerstraße 1.

Ein älterer Herr **sucht** in besserer Familie

Mittag- u. Abendessen.

Offerten unter **B. 10** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Versicherungsstand ca. 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganis. 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte u. Antragsformulare kostenfrei bei dem Hauptagenten **Max Gläser,** Elisabethstraße in **Thorn.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1900: 788¾ **Millionen Mark.**
Bankfonds " " " 1900: 257¼ " "
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Die Restbestände

im **Adolph Granowski**'schen, noch sehr reichhaltigen

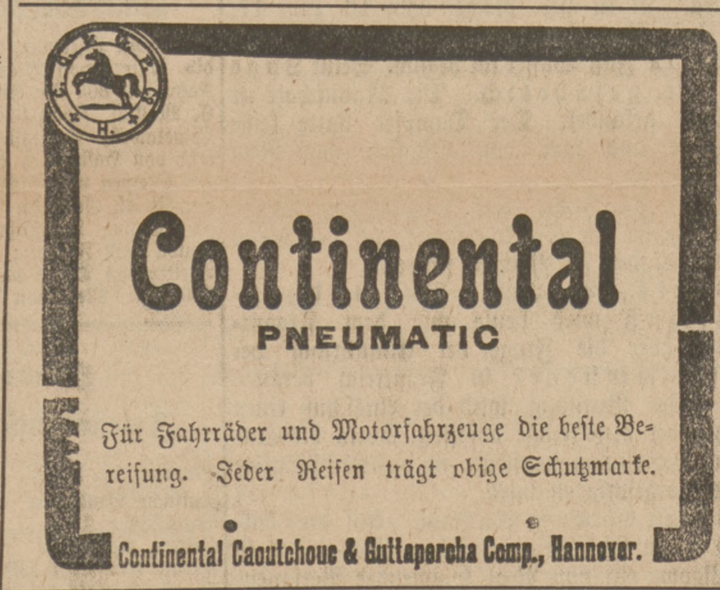
Glas-, Porzellan- und Lampenlager

werden zu weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 m. — in einem schönen und geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen Eisen-, Trink-** und **Badequellen, Mineral-, Moor- Douche-** und **Dampf-Bädern,** zeitgemässen Einrichtungen zu **Kaltwasserkuren** u. **Massage,** ferner einer vorzüglichen **Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kur-Anstalt. — Hochquellen-Wasserleitung.** -- Angezeigt bei **Krankheiten** der **Nerven,** der **Athmungs-, Verdauungs-, Harn-** und **Geschlechts-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer** Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Prospecte unentgeltlich.



Frau Else Gessel,

akademisch ausgebildete **Malerin,** kehrt nach **Thorn** zurück und erteilt **Unterricht** in Zeichnen, Malen und allen kunstgewerblichen Techniken. Etwaige Anfragen vorläufig Pension **Borsch, Berlin,** Charlottenstraße 50, oder **Fräulein Gessel** hier, Coppernicusstraße 5.

Dachpix, Dachpixpappe

sind durch **kgl. Behörden** als das Beste **Pappdachmaterial anerkannt.** Dachpix läuft nicht ab, ist wetterfest und billig. Alte Papp- oder Metalldächer werden wie neu.

Dachpixfabrik von L. Fick, Eberswalde Bhf.

Alleiniger Vertreter für Pommern, Posen, Westpreußen 2c. der Dachpix-Gesellschaft **Klemann & Co** in **Berlin,** Fabrik Oberschöneweide.

Vertreter werden gesucht.

Kachelöfen alle Sorten, feine weiße farbige mit den neuesten Ornamenten, Mittelsimse und Kamine, sowie Altdeutsche in jeder Farbe. Ferner fertiggesetzte Weimarsche transportable Dauerbrand - Majolika - Oefen mit eisernem Einsatz, darum großer Heizeffekt, garantirt 120 cbm Heizkraft hält auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller, Baderstraße 4.

Waldmeister **Ad. Kuss.** Schillerstraße 28.

Möbl. Zim. z. verm. Grabenstr. 6, p.

---

2 möbl. Zimmer

mit **Entree,** auf Wunsch auch Pferdestall mit Burschengelaß von sogleich zu vermieten **Bromberger Vorstadt,** Schulstraße 22.

Ein fein möbl. Zimmer

nebst Kabinet zu vermieten

Neustädtischer Markt 12, I.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober **Altstädt. Markt 16** zu vermieten. **W. Busse**

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17.

Breitestraße, Balkonwohnung

in der 3. Etage, 5 Zimmer, ist per 1. Oktober zu vermieten.

Justus Wallis.

Eine Wohnung

in der II. Etage zu vermieten.

M. Chlebowski.

Jakobsstr. 15 4 Zim., Kabinet, Entree u. Zub. in II. Etage, seit 16 Jahren von Prof. **Dr. Hirsch** bewohnt, vom 1. Oktober für 700 Mk. zu verm. Ev. noch fünftes Zim. in III. Etage. Näheres eine Treppe.

Die **I. Etage** und **1 Laden** in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen.

Herrmann Dann.

Vorläufige Zirkusanzeige!

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgend** zur gefl. Mitteilung, daß wir mit unserem **deutschen und wirklich großartigen**

Zirkus-Unternehmen

im Juli d. Js. direkt ab Posen-Bromberg per Extrazug hierselbst eintreffen werden, um nur 3 Tage Vorstellungen in dem 4200 Personen fassenden, mit **eigener elektrischer Beleuchtung** versehenen Zelt-Zirkus zu geben, so **ausgezeichnet und großartig, wie dies nur Zirkus Busch oder Schumann zu leisten im Stande ist.** Außer einem großen, nur erstklassigen Künstlerpersonal besitzen wir **110 dressirte Pferde, welche nur für die Vorstellungen gebraucht,** nicht aber, daß die meisten zu Speditionszwecken benutzt werden, wie es bei so verschiedenen anderen Unternehmen der Fall ist. **Unser Unternehmen besteht schon über 100 Jahre; vom Urgroßvater auf uns fortgepflanzt, ist dasselbe renommirt in allen Kreisen der Bevölkerung Deutschlands, und finden wir in allen den Städten, in welchen wir bisher geweilt haben, für unser Streben, nur das allerbeste zu bieten, gebührende Anerkennung.** Wir werden auch der Stadt Thorn und Umgegend **den glänzenden Beweis geben, daß ein gut geleiteter deutscher Zirkus hoch über solchen Unternehmungen steht, in welchem der Zirkus nur als Nebenfach behandelt wird. Wir werden hierselbst ein Programm bieten, wie es in equestischer Kunst** nicht besser in Berlin geboten werden kann. Reitpiecen und Pferdedressuren, Massendressuren, Reiterspiele werden zur Aufführung gelangen, wie **solche kein zweiter Zirkus der Welt besser bieten kann. Wir besitzen keine Schaustellung, sondern einen wirklichen Zirkus, und nur, wenn dieser auch wirklich Zirkus bleibt, kann man überzeugt sein, nur wirklich Gutes und Großartiges geboten zu erhalten.** Unser Zirkus wurde durch zweimaligen **Allerhöchsten Besuch Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin** ausgezeichnet; ebenso gereicht es uns zur besonderen Ehre, unseren Mitdirektor **A. Blumenfeld** als **Ehrenmitglied** des K. K. Reitklubs in Prag zu wissen, und ist außerdem unsere Direktion Mitglied des Wiesbadener Rennvereins. Nur durch das Zusammenwirken von 6 Brüdern ist es möglich gewesen, das der Zirkus die höchste Stufe erreicht hat, auf welcher er sich jetzt befindet. Wir freuen uns, den sehr geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend ein solches Unternehmen vor Augen führen zu können, bitten um gütiges Wohlwohlen und Unterstützung und empfehlen uns.

Gebr. Blumenfeld

(Zirkus E. Blumenfeld Ww.)

Vorstellungen am 5., 6. und 7. Juli in Thorn am Bromberger Thor.



Grabgitter

werden **billigst** angefertigt

A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9



Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben u. Gläsern
mehrfach mit **Gold- u. Silbermedaill prämiert,** unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

Philipp Elkan Nachf.

Hygienischer Schutz.

Kein Gummi. D.R.G.M. No. 42469.
Tausende Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A.
1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 " 3,50 Mk., 3/1 Sch. 5 "
1/2 " 1,10 " Porto 20 Pfg.
Auch erhältlich in Drogen- u. Friseurgeschäften. **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.**
S. Schweitzer, Apotheker,
Berlin O., Holzmarktstrasse 69 70.
Preislisten **verschl.** grat. u. frco.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr:

Versammlung im Schützenhaus.

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmern ist vom 1. Oktober Altstädt. Markt 16 zu vermiethen. **W. Busse.**

Wohnung,

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 11, 2. Et., 7 Zimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, bisher von Herrn Oberstabsarzt **Dr. Büge** bewohnt, von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestraße 17.

In unserem Hause **Breitestraße 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus sechs Zimmern, Balkon, Badestube 2c. vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

C B. Dietrich & Sohn.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung

Breitestraße 31, I Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Herrmann Seelig, Thorn,
Breitestraße.

Wohnung

renovirt, 3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Gerstenstr. 16** sofort zu verm. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Wohnung Erdgeschoß **Schulstraße 10/12,** sechs Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann **Hildenbrandt** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.

Soppart, Bachestr. 17, I.

Die bisher von Herrn Regierungsassessor Dr. Schroepfer innegehabte

Wohnung

auf der Wilhelmstadt, **Albrechtstrasse 2.** erste Etage, **4 Zimmer nebst allem Zubehör,** ist versetzungshalber von sofort anderweitig zu vermieten.

Gustav Fehlauer.
Verwalter des **Ulmer & Kaun**'schen Konkurses.

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Sommertheater.

Viktoria-Garten.
Direktion: **Oswald Harnier.**

Sonntag, den 23. Juni 1901.
Nachm. 4½ Uhr. Kasse 3½ Uhr.

Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen:
Sperrsitz 50 Pf., I. Platz 30 Pf.

Der lange Israel
oder
Das bemooste Haupt.

Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:

Die strengen Herren.

Blumenthal und Kadelburg.

Heute
Sonnabend, d. 22. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:

Eröffnung

des

Volksfestes

auf dem bekannten Festplatz am **Victoriagarten.**

Alles Nähere die Plakate.

Entree 10 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Juni 1901,

Altstädt. ev. Kirche.
Morgens kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums Visitationsgottesdienst und Prüfung der Konfirmanden durch Herrn Superintendent Hundertmarck aus Insterburg.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Baptisten-Gemeinde Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft Mocker Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Nachm. 3 Uhr: Missionsfest. Predigt Pfarrer Bennewitz aus Rynsk. Bericht Missionar Kottich aus Ladysmith in Südafrika.
Nachm. 6 Uhr: Nachfeier in Schlüsselmühle Eintritt frei.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 23. Juni 1901,
nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.
Jedermann wird hierzu herzlich eingeladen.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 21. Juni 1901.
Der Markt war mit allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	17	—	17	60
Roggen	"	14	20	14	60
Gerste	"	14	40	15	--
Hafer	"	14	50	15	20
Stroh	"	9	—	10	—
Heu	"	8	—	9	—
Kartoffeln	50Kg.	2	—	2	75
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	—	70	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	10	1	20
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	—	80	1	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	80	—	—
Karauschen	"	--	80	1	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Krebse	Schock	2	—	5	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	3	50
Enten	Paar	2	60	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	Kilo	1	50	2	20
Eier	Schock	2	40	2	80
Erdbeeren	Kilo	—	—	—	—
Kirschen	"	—	30	—	35
Spargel	"	—	70	1	—

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 144
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 22. Juni 1901.

In Liebesketten.

Novelle von Adolf Kahle, Berlin. 1

(Nachdruck verboten.)

Der wundervolle Monat Mai, den die Dichter so oft besungen haben, ist nicht immer der Wonnemonat, als der er so gerne dargestellt wird. Wenigstens für die Bewohner des Ostseestrandes ist er oft recht rauh und kalt; scharfe Winde wehen von der See her und halten Blätter und Blüten lange in ihrem warmen Versteck zurück, bis endlich ein sonniger Tag oder ein milder Nachtregen sie aus der Verborgenheit hervorlockt. Dann ist plötzlich, wie mit einem Zauberschlage, alles grün geworden, und verwundert schaut man des Morgens auf die zarten grünen Blätter und die schneeigen Blüten, mit denen Bäume und Sträucher sich über Nacht geschmückt haben.

Ein solcher Frühlingstag entschädigt dann aber auch für die lange ermüdende Erwartung. Der Mai wird dann in Wirklichkeit zum Wonnemonat, das Herz wird weit und sehnsuchtsvoll, und selbst der kälteste, abgeschlossene Mensch empfindet dann das Bedürfnis nach Liebe und Glück, da jeder Atemzug neue Lebenskraft in ihm erweckt. Wer ein Herz hat, dem er sich ganz ergeben, heute schließt er sich doppelt innig an dasselbe an, der einsame aber, dem dies Glück nicht bescheert ist, fühlt von neuem in seinem Herzen sich Wünsche regen, die er vielleicht längst begraben wähnte.

So ging es auch dem Baron von Ebendorf, einem der reichsten Gutsbesitzer an dem fruchtbaren Ostseestrande. Der schöne Maienmorgen litt ihn nicht in seinem palastähnlichen Herrenhause, nicht in dem großen Park, nicht in dem kultivierten, gutgehaltenen Blumengarten; alles, was das Herz erfreuen konnte, war da, aber das beste fehlte ihm doch: ein liebendes Herz! Er bewohnte ganz allein mit seinem Dienstpersonal das herrliche Wilmershagen; seine Eltern waren tot, seine einzige Schwester verheiratet, und er, ein ernster zurückhaltender Mann, hatte trotz vieler Gelegenheiten, die ihm geboten worden waren, sich noch immer nicht entschließen können, zur Wahl einer Gattin zu schreiten. Sein großes Gut, Lektüre und Musik, die er mit Geschmack und selbst mit Virtuosität trieb, nahmen so sehr seine Zeit in Anspruch, daß er nur selten das schmerzhafte Gefühl des Alleinseins empfand. Heute aber regte sich unwiderstehlich der Wunsch nach Gemeinsamkeit im Genuß des erwachenden Frühlings. Er hatte deshalb schon früh sein Pferd satteln lassen und war fortgeritten durch die grünen Felder der See zu, die nur, von leichten Wellen gekräuselt, in leisem Geplätscher am niedrigen Ufer sich brach. Mit vollen Zügen atmete er die frische, würzige Seeluft ein, als er den Strand sinnend langsam entlangritt. Er war ein kräftiger Mann in der vollen Blüte des Lebens. Ein voller, blonder Bart umrahmte das scharfgeschnittene, stolze Gesicht, dessen ernsten Ausdruck ein paar graue, verständnisvoll und nachdenklich blickende Augen milderten. Fest und sicher saß er auf dem feurigen Rappen, der ungeduldig den langsamen Schritt, der seinem Herrn beliebte, einhielt. Aber bei jeder unwilligen, raschen Bewegung des edlen Tieres wurde der Zügel, der solange lose auf dem Nacken gelegen hatte, fest und straff angezogen, sodaß es sich, der energischen Hand seines Reiters bewußt, wenn auch mit unmutigem Schütteln des hochgetragenen Kopfes, in den mächtigeren Willen seines Herrn fügte.

Die niedrigen Dünen, die längs des Strandes hinliefen, wuchsen allmählich zu einer bedeutenden Höhe heran und schoben ihren Fuß so dicht an die See, daß der Reiter stellenweise einen gar engen Reitweg fand und die Hufe seines Pferdes oftmals von hellschimmernden Seewasser bespielt wurden. Das dunkle Auge des Barons schweifte mit dem Ausdruck freudigen Genusses über das ungemein schöne Bild, das der wechselvolle Strand darbot. Das helle Grün der Buchen, die den Kamm der hohen Dünen bedeckten, mischte sich mit dem dunkeln, fast schwarzen Laub der Tannen, während zwischen ihnen alte knorrige Eichen ihre fast kahlen Aeste hoch in die Luft streckten, als breiteten sich tausend Arme sehnsüchtig zum blauen, lachenden Frühlingshimmel aus.

Bald schroff und steil, der weiße Sand hell von der Morgensonne beleuchtet, bald in allmählicher Abdachung und dann bis zum Fuße mit grünendem Buschwerk bedeckt, senkten die Dünen sich zur See hinab. Auf einem dieser Abhänge zeigte sich jetzt ein schmaler Weg, der nicht zu steil auf die Düne hinaufführte. Der Baron schlug ihn ein und oben seinem freudig aufwiehernden Pferde die Sporen gebend, ritt er im scharfen Trabe durch den duftenden Wald einem in der Ferne weiß durch die Bäume schimmernden Herrenhause zu, vor dem er sein Pferd anhielt. Dem herzueilenden Diener die Zügel zuwerfend, schritt er rasch wie ein alter Bekannter durch die hohen, alten Zimmer und öffnete eine Glasthüre, die zu einer grünumrankten Veranda führte, in der ein Herr und eine Dame plaudernd und lachend am Frühstückstisch saßen.

„Ah, lieber Ebendorf," rief der Herr aufspringend und dem Kommenden herzlich die Hand schüttelnd, „das schöne Wetter hat Dich wohl auch herausgelockt. Nun, es ist hübsch, daß Du an uns gedacht hast, sei mir herzlich willkommen!" Auch die Dame, eine hübsche Blondine in eleganter Morgentoilette, begrüßte den Gast mit freundlichem Neigen des anmutigen Köpfchens und reichte ihm ihre zartgeformte Hand, die er artig an seine Lippen drückte.

„Meine gnädige Frau", sagte er, „nehmen Sie heute den armen Einsamen in Ihrem häuslichen Paradiese auf; noch nie hat mich das Alleinsein so bedrückt, als an diesem ersten schönen Frühlingstage!"

„Ist es denn aber nicht Ihre Schuld", erwiderte die Dame mit anmutigem Lächeln, „daß Sie so einsam sind? Doch setzen Sie sich zu uns! Denken Sie nur, wir sprachen eben von Ihnen, als Sie kamen."

„Sie sind sehr gnädig, gnädige Frau, daß Sie meiner gedenken," sagte der Baron. „Es ist ein beglückendes Gefühl für mich, zu wissen, daß es in der großen Welt doch noch eine Seele giebt, die sich mit mir, dem Einsamen, in freundlicher Weise beschäftigt."

„Man beschäftigt sich mehr mit Ihnen, als Sie denken," erwiderte Frau von Bronikowski, ihrem Gemahl einen verständnisvollen Blick zuwerfend. „Wenn Sie nur die Augen öffnen und um sich schauen wollten; Sie wissen gar nicht, wie Sie beneidet werden." Dabei sah sie schalkhaft lächelnd ihren Gatten an.

„Ja wahrhaftig, Ebendorf," rief dieser, „Du hast ein beneidenswertes Glück bei den Frauen. Nicht allein die schönsten Mädchen der ganzen Gegend eroberst Du, nein, auch mein kleines Weibchen hast Du so vollständig gewonnen, daß ich schon ganz eifersüchtig geworden bin. Den ganzen Morgen heute hat sie nur von Dir gesprochen, von Deiner interessanten Unterhaltung, von Deinem guten Aussehen auf dem letzten Feste bei Rütz, von Deiner Liebenswürdigkeit —" Frau von Bronikowski war aufgesprungen und schlug den Gatten mit der zierlichen Hand leicht auf den Mund. „So schweige doch, Du Verräter," rief sie, „ist der Herr Baron nicht etwa eitel genug, daß Du ihn noch eitler machen willst? Achtet er doch nicht einmal der Eroberungen, die er macht, obwohl die ganze Welt schon davon spricht."

Der Baron hatte lächelnd zugehört. „Das ist ja eben mein Unglück, liebe Gnädige," rief er, in den scherzhaften Ton der Dame einstimmend, „ich bin zu unerfahren oder zu blöde, um ein Herz, das sich mir zuneigt, ganz für mich zu gewinnen und festzuhalten. Sehen Sie, deshalb habe ich mich auch noch nicht verheiratet und werde auch wahrscheinlich unbeweibt bleiben."

„So wäre es vielleicht Christenpflicht, Sie auf die Herzen, die Sie so unbewußt erobern, aufmerksam zu machen," rief lachend Frau von Bronikowski. „O, Sie sind sehr klug, Herr Baron, aber so leicht entlocken Sie mir mein Geheimnis nicht, ich merke zu sehr die Absicht und weiß zu schweigen."

Der Bediente, der soeben das Frühstück brachte, unterbrach hier die Unterhaltung. Der Baron drang nicht weiter in Frau von Bronikowski, die trotz ihrer Weigerung vielleicht nicht ganz so unerbittlich inbetreff ihres Geheimnisses gewesen wäre, und so lenkte sich die Unterhaltung auf andere Dinge.

Man sprach von den Ernteaussichten, von Jagd und Fischerei, bis endlich die Hausfrau aufstand und sich zum Mittagstisch vorbereitete. Auch der Baron erhob sich.

„Sie bleiben doch bei uns zu Mittag, Herr Baron?" fragte die Dame, als sie mit freundlichem Gruß die Herren zu verlassen, sich anschickte.

„Bedaure für heute sehr, gnädige Frau," erwiderte er, „ich erwarte noch heute Vormittag die Dame, die ich als Leiterin meines Hauswesens engagiert habe und die heute aus der Residenz bei mir eintrifft. Notwendigerweise muß ich bei ihrem Empfang gegenwärtig sein, um sie in ihre neue Funktionen einzuführen."

„Ach," sagte Frau von Bronikowski, „ich bedauere sehr." Ein Zug verhaltenen Unmuts umwölkte einen Augenblick ihre reine Stirn. „Möchte Ihnen Ihre neue Acquisition mehr Glück bringen als die früheren; Sie wissen, ich bin ein Feind dieser vornehmen Wirtschafterinnen!" Sie verneigte sich bei diesen Worten leicht und verließ die Herren.

„Warte noch einen Augenblick!" rief Herr von Bronikowski, als der Baron dem Bedienten bedeutete, sein Pferd vorführen zu lassen. „Wenn es Dir recht ist, so will ich Dich noch ein Stück begleiten und mir machen einen Ritt durch die Felder, um zu sehen, wie das Korn nach dem köstlichen Regen steht."

Der Baron willigte gern ein. Gleich darauf sprengten die beiden Herren durch das Gitterthor des Hofes und lenkten ihre Pferde auf den schmalen Waldweg, der aus dem Walde hinaus zu den großen Feldern des Herrn von Bronikowski führte. Beim Anblick der üppig grünenden Saaten hob sich das Herz der Landwirte vor freudiger Erregung; besonders Herr von Bronikowski war sehr befriedigt, als beide den Rückweg einschlugen und durch eine Waldschonung der See zuritten, sprach er mit großer Freudigkeit über seine große und einträgliche Besitzung.

„Gott weiß wie es kommt," sagte der Baron sinnend, „seitdem Du verheiratet bist, hast Du merkwürdiges Glück bei allem, was Du unternimmst. Es geht bei Dir alles besser als bei mir, obwohl sich keiner mehr um die Wirtschaft kümmern kann als ich."

„Nun," entgegnete Bronikowski gutmütig, „das ist eben das Glück, das die junge Frau mit ins Haus bringt. Der Segen kommt von oben, und ein liebendes Ehepaar, wie ich und mein Weibchen sind, muß doch unseres Herrgotts besonderes Wohlgefallen erregen."

Der Baron erwiderte nicht sogleich etwas und eine Zeit lang ritten beide schweigend nebeneinander. Auch Bronikowski wurde nachdenklich und rang augenscheinlich mit einem Entschluß.

„Ich begreife Dich nicht", wandte er sich nach einer langen Pause zu seinem Freunde, „Du klagst über Einsamkeit und es ist auch wirklich ein Jammer, daß Du auf Deiner herrlichen Besitzung so allein bist. — Warum machst Du es aber nicht so wie ich und nimmst Dir ein junges Weib? Statt dessen engagierst Du Dir jetzt wieder eine Fremde, eine Dame, die nicht Fisch und Fleisch ist, die Dir Deine Häuslichkeit unmöglich verschönern kann, sondern Dir vielleicht noch Unannehmlichkeiten bereiten wird."

„Das kann wohl sein," entgegnete der Baron mit leichtem Achselzucken, „aber mir bleibt nichts anderes übrig, lieber Freund. Ich muß eine anständige Person im Hause haben, welche die Dienerschaft in Respeckt zu halten versteht. Die Dame ist unglücklich und der größten Teilnahme wert. Von ihrem Manne, einem leichtsinnigen Patron, der große Güter besessen und alles, auch ihr kleines Vermögen durchgebracht hat, verlassen, ist die arme Frau jetzt nach seinem kürzlich erfolgten Tote genötigt, für sich und ihre kleine Tochter den Lebensunterhalt zu erwerben."

„So nimmst Du wohl das Kind auch noch bei Dir auf?" fragte Bronikowski.

„Ich hätte das gethan, wenn man den Wunsch gegen mich geäußert, aber Frau von Lützen zog es vor, dasselbe bei ihrer Schwester, einer Lehrerin in der Residenz, zu lassen."

„Du bist ein guter, prächtiger Mensch, lieber Ebendorf," rief Bronikowski und drückte dem Freunde die Hand, aber Dir wird durch diese Frau gar nicht geholfen werden. Ein unglückliches Wesen um sich zu haben, ist wahrlich keine Freude, und ich fürchte, Du wirst in dieser Gesellschaft noch stiller und ernster werden, als Du bisher warst; glaube mir, Glück und Zufriedenheit wirst Du erst dann empfinden, wenn Du ein liebendes Weib an Deiner Seite hast."

„Das glaube ich wohl," entgegnete der Baron, „aber wo ein solches Weib für mich finden?"

„Aber Ebendorf," rief jetzt Bronikowski ernsthaft und ärgerlich zugleich, „muß man Dich denn mit der Nase darauf stoßen, hast Du denn garnichts aus den Andeutungen meiner Frau gemerkt?"

„Das war doch nur Scherz und liebenswürdige Neckerei von ihr," erwiderte der Baron; „Du wirst doch nicht wollen, daß ich das für Ernst nehme?"

„Und doch ist es Ernst, mein Freund," sagte Bronikowski, „vollständiger Ernst; Du hast eine Eroberung gemacht, die man Dir überall beneidet. Die schöne Alice von Rütz ist Dir gewogen, sie hat es selbst meiner Frau zugestanden."

Der Baron sah Bronikowski freudig überrascht an. „Bronikowski, ist das wirklich wahr, oder scherzest Du noch immer mit mir?" fragte er erregt.

„Wie kannst Du noch zweifeln, Du Ungläubiger!" erwiderte Bronikowsk. „Ich wiederhole Dir noch einmal, sie hat meiner Frau ihre Gefühle Dir gegenüber anvertraut, natürlich mit der nötigen Reserve, doch kann ich Dir mit Sicherheit sagen, daß Sie Dir keinen Korb geben wird, wenn Du sie begehrst, und das, denke ich, ist genügend."

Der Baron drückte dem Freunde herzlich die Hand. „Ich danke Dir, Bronikowski," sagte er und fügte hinzu: „Deine Mitteilungen überraschen mich und erfreuen mich auch. Alice von Rütz ist ein Mädchen, das keinen Mann kalt lassen kann.

In der Veranda war bereits die rosenfarbene Gasampel angezündet und warf ein träumerisches Licht auf die grünumrankten Säulen derselben und die hohen Kastanienbäume, die zu beiden Seiten ihre, mit dem ersten Grün des Frühlings bedeckten Zweige ausbreiteten. Frau von Lützen war entzückt über das anmutige Plätzchen; sie trat an die niedrige Ballustrade und schaute hinaus über den Garten und das kleine Birkengehölz, bis ihr Auge auf einen, von dem rosigen Abendhimmel purpurn gefärbten Streifen traf. Es war die Ostsee, deren fernes Rauschen bis zu ihren Ohren drang.

Dann wandte sie sich zum Theetische, auf dem der silberne Theekessel bereits vorsorglich auf der Spirituslampe stand und durch sein eintöniges Summen sie an ihre Pflicht erinnerte. In der Hand hielt sie noch das Buch der Lieder, in der Hast des Aufbruchs hatte sie es mitgenommen; halb lächelnd, halb über ihre Gedankenlosigkeit zürnend, legte sie es neben sich auf den Tisch. Doch als der Thee bereitet war und der Baron immer noch nicht erschien, wurden ihr Heines Lieder wieder ein willkommener Gesellschafter, der sie aus der öden Wirklichkeit in das Land der Träume, das Land der süßen, berauschenden Poesie trug.

Doch ihre Lektüre wurde bald unterbrochen, die festen Schritte des Barons erschallten im Salon und eilig das Buch fortlegend trat Frau von Lützen dem Hausherrn einige Schritte entgegen; er begrüßte sie mit größter Freundlichkeit und setzte sich zu ihr an den Tisch. Die Unterhaltung, anfangs etwas einsilbig, wurde bald lebendiger und heiterer. Der Baron schien sehr angeregt und in froheſter Stimmung, die gegen sein gemessenes, ja fast eintöniges Wesen am Vormittag sehr abstach. Frau von Lützen ahnte, daß etwas sehr Angenehmes ihn erregt haben müsse.

Er war beim General von Rütz gewesen; Alice hatte ihn mit vieler Liebenswürdigkeit empfangen, und ohne Widerstreben hatte er sich diesmal dem Zauber der Schönheit und ihres Geistes hingegeben. Keine Scheu hatte ihn von der Annäherung an das schöne Mädchen zurückgehalten; kein Wunder also, daß seine Seele in wonnigen Träumen schwelgte und sein Herz in süßester Lust hoch aufklopfte.

Das Mahl war längst beendet, aber der Baron machte noch immer nicht Miene, vom Theetisch aufzustehen; es war ihm so angenehm, jetzt nicht allein zu sein. Der Schmerz liebt die Einsamkeit — das Glück verlangt nach Mitteilung.

Frau von Lützen stand auf, sie wollte sich verabschieden.

„Heute dürfen Sie mich noch nicht verlassen, gnädige Frau!" rief der Baron, als er ihre Absicht merkte. „Der Abend ist köstlich! Können Sie sich wohl etwas Schöneres denken, als hier dieses Plätzchen, mit der Aussicht auf die See und der Musik ihres fernen Wellenrauschens? Wie schön muß es erst sein, wenn ein geliebtes Wesen diesen köstlichen Genuß mit uns teilt!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Freundinnen.

Roman von **Clarissa Lohde.**

(Nachdruck verboten.)

23) (Fortsetzung.)

Frau Virginias Wangen röteten sich bei dieser Rede vor Zorn. „Aus welchem Grunde," rief sie, „willst Du es uns versagen, einige frohe Tage im Kreise befreundeter Menschen zu verleben, während Du selbst Dir diese Freude zu gewähren gedenkst?"

„Aus dem einfachen Grunde," entgegnete Ortmann gelassen, „weil die Gesundheit Deiner Tochter es wünschenswerter erscheinen läßt, daß sie sich dem Einfluß der erfrischenden Luft dieser Höhen nicht so rasch wieder entzieht und mit dem ungesunden Klima Roms vertauscht."

Editha warf ihrem Stiefvater einen Blick innigen Dankes zu. Jetzt erst fühlte sie ganz, wie richtig das Gefühl gewesen sei, das sie davon abmahnte, dem Drange des Herzens die weibliche Würde zu opfern. Frau Virginia schob hastig ihren Stuhl zurück und verließ wortlos, doch voll inneren Grimmes das Zimmer. Wußte sie doch seit lange, daß ihres Gatten Wille unbeugsam, alles Widerreden von ihrer Seite nutzlos sei. O, wie dachte sie jetzt oft mit Thränen der Reue an jene Zeiten zurück, als sie an der Seite des genußliebenden, bequemen Kürneberg, den sie um des Mannes willen, der sie jetzt tyrannisierte, verlassen hatte, ein Leben voll Glanz und Freude führte! —

Wenige Tage darauf trat Ortmann seine Reise nach der ewigen Stadt an, die ihn in ihrem herrlichsten Festgewande empfing. Alle Plätze und Gärten, die zahlreichen Villen mit ihren prächtigen Parkanlagen strahlten im kostbarsten Frühlingsschmucke, Rosen und Kamelien entfalteten ihre farbige Pracht, die dickblättrige Aloe hatte baumhohe Blütenstengel emporgeschossen, in voller Schönheit nickten die niederhängenden Blüten der Akazien, und zwischen dem dunkeln Grün der Cypressen und Pinien leuchtete die purpurne Pracht des Judasbaumes, der seinen Namen der bekannten Sage verdankt, Judas habe sich nach seinem Verrate am Herrn an dessen Stamm erhängt.

Gegen Sonnenuntergang wogte und wallte es auf der breiten Straße des Monto Pinzio von Spaziergängern, Equipagen und Reitern. An die Balustrade vor der Villa Medici gelehnt standen Ortmann und der Legationsrat von Eickstetten, ersterer voll stiller Andacht nach längerer Abwesenheit die Sonne wieder hinter der heiligen Roma niedersinken sehend, aus der in ihrer schönen, mächtigen Linie vom Abendschein verklärt die Peterskuppel in den klaren Aether des lichten Himmels ragt. In den Gärten der Villa Medici rauschten die Pinien leise im Abendwinde, von der hohen Kirche begannen die Vesperglocken zu läuten, balsamisch durchzog der Duft der Rosen und Veilchen die milde Luft. Es war ein Moment voll hoher Schönheit, in der jedes Herz freudiger, hoffnungsvoller aufklopft, die Schatten der Trübsal zerfließen vor dem Anblick der Herrlichkeit von Gottes Schöpfung.

„Erzählen Sie mir jetzt von Ihrem Veronesischen Tuskulum," unterbrach der Legationsrat die Träumereien des Insichversunkenen und schob seinen Arm in den des Malers, mit ihm den Heimweg anzutreten. „Ihr neues Besitztum muß von paradiesischem Reize sein, um einem Mann von Ihrem künstlerischen Wirken eine Entschädigung für die selbst gewählte Einsamkeit zu bieten."

„Besondere Reize hat sie allerdings aufzuweisen," entgegnete Ortmann lächelnd, „wenn auch andere auch das unvergleichliche Rom, das mit dem Zauber der Vergangenheit, allem Reiz seiner eigenartigen Umgebung historisch wie landschaftlich einzig in der Welt dasteht. Rom ist eine Königin, die den Schmuck von Jahrtausenden auf ihrem Purpur trägt, vor der man bewundernd das Knie beugt, meine kleine Villa dagegen eine schlichte Landschönheit, an deren Busen man gern ausruht nach den Mühen des Tages, die im Antlitz einen stillen, beglückenden Frieden trägt."

„Für einen Historienmaler aber," warf Eickstetten ein, „dürfte doch die königliche Schönheit befruchtender sein, als der ländliche Liebreiz, und wenn er noch so berückend erschiene."

„Die Befruchtung werde ich auch nicht aufhören mir in Rom zu suchen. Einige Wintermonate gedenke ich alljährlich meinen Tribut der Großstadt zu zahlen. Danach aber, glauben Sie mir, thut es gerade auch dem Künstler gut, in voller Stille allein der Arbeit, der Selbsteinkehr zu leben. Gar zu viel aufeinander gehäufte Eindrücke und Anregungen machen leicht zerfahren, hindern die geistige Sammlung, wie ja uns Künstlern heute nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht wird, daß wir viel technische Fertigkeit, aber wenig Gedanken haben. Ich glaube den Grund dafür in dem gar zu zerstreuenden, alles Denken nur auf der Oberfläche festhaltenden Gesellschaftsleben zu finden."

„Das gebe ich Ihnen gern zu," führte der Legationsrat jetzt mit größerem Ernst das Gespräch fort. „Nicht allein der Künstler, auch jeder andere in der Welt lebende, denkende Mensch fühlt wohl zuweilen drückend, wie geräuschvoll gleich einem dahinbrausenden Strome das Leben verfließt, und wie wenig Punkte es giebt, auf denen er mit Befriedigung das Auge haften lassen kann, wenn er, am Ende angelangt, den Blick zurückwendet. Ja, wer es wie Sie haben könnte, Ortmann! Aber wir Beamten müssen uns fügen, uns bleibt kaum eine Zeit der Muße, jedenfalls ist dieselbe nicht lang genug, den ermüdeten Geist und Körper wieder so zu erfrischen, wie es nötig wäre, um die Spannkraft nicht zu verlieren. So aber bleibt einem nichts anderes übrig, als mit dem Strome zu treiben und froh zu sein, wenn man nicht auf halbem Wege schon an einer Klippe scheitert."

„Mein lieber Eickstetten," rief Ortmann warm und drückte des Legationsrates Hand, „wer wie Sie noch die Empfindung für das Unzulängliche dieses Getriebes bewahrt, dem fehlt die Spannkraft des Geistes gewiß nicht, der ist noch im Besitze der vollen Kraft, im gegebenen Augenblicke sich hinaus über allen Dunst der Alltäglichkeit zu schwingen, dem hohen Ziele zuzustreben, das göttliche Offenbarung uns vorgesetzt hat."

Der Legationsrat seufzte.

„Wenn nur nicht neben dem Zuge der Zeit nach oberflächlichem Genusse auch noch mannigfache kleine, tägliche Sorgen uns hinabzögen aus der reineren Atmosphäre, in der wir atmen möchten. Doch Sie kennen das ja auch, Ortmann. Man glaubt als Jüngling so leicht, wenn man nur in der Lebensgefährtin eine äußerlich angenehme, in den Sitten der Welt gewandte Frau, eine anmutige Hüterin der Penaten des Herdes gewänne, hätte man alles, was zum Glücke notwendig sei. Ach, und wie leiden wir gerade durch den täglichen Verkehr mit einer nur äußerlichen, ja vielleicht einem tieferen Erfassen des Lebens abgeneigten Natur. Ein wahres Glück kann dem Manne nur dann die Ehe geben, wenn ihm in der Gattin ein gleich empfindendes Gemüt, ein gleich hinaufstrebender Geist begegnet. Doch diese Erkenntnis kommt uns leider gewöhnlich zu spät.

Schon war es seit lange kein Geheimnis zwischen diesen Männern, daß Beider Gattinnen ihnen nicht das boten, was sie sich wünschten. Bei Ortmann aber trat zu dem Gefühl der Unbefriedigtheit noch der Gewissensvorwurf hinzu, durch eine Schuld den Besitz einer Frau sich errungen zu haben, die ihn in der freien Entwickelung, an jeder edleren Gestaltung seines Daseins hinderte. Aber eben weil er diese Schuld fühlte, ertrug er auch die Folgen seiner leidenschaftlichen Verirrung gleich einer ihm vom Schicksal auferlegten Sühne. Er begehrte kein Glück mehr für sich, desto ernster aber war er für das des ihm anvertrauten Kindes, seiner Tochter Editha, besorgt. Sie sollte vor einem dem seinen ähnlichen Lose bewahrt bleiben, sollte in dem Gatten den reinen Wiederklang der eigenen Seele finden, ohne den, wie es ja auch Eickstetten bestätigte, kein Glück zu erhoffen sei.

Dem in ihm angeregten Gedankengange folgend, richtete er jetzt an den Legationsrat die Frage nach dem jungen Grumbach. Hatte er doch in Grumbach den Mann zu finden geglaubt, der gerade für Edithas Wesen paßte, für den sie eine richtige Ergänzung wäre. Und auch jetzt noch, trotz all des Geschehenen, konnte er sich doch der Empfindung nicht erwehren, daß hier das Glück für Editha liege, und nur Mißverständnisse es seien, die diese beiden trennten, Mißverständnisse die nicht sie selbst, die aber wohl ein Dritter zu lösen imstande sein könne. Wenn auch Editha über das Vorgefallene gegen ihn ein berechtigtes Schweigen bewahrt hatte, so war ihm doch von anderer Seite und namentlich durch Eickstetten manches zu Ohren gekommen, was ihm einen Einblick in Walters Leben, eine Erklärung seines seltsamen Benehmens gewährte. Er, der an den Folgen eines in Leidenschaft begangenen Vergehens für sein ganzes Leben zu leiden hatte, konnte den Stab über Walter nicht brechen. Wenn derselbe von seiner unseligen Liebe gesunden, zur wahren Erkenntnis von Edithas Wert zu gelangen vermöchte, dann könnte noch alles gut, das Vergangene vergessen werden, eine schönere Zukunft ihm blühen. Aber wie war eine Möglichkeit dazu vorhanden, die Seele Walters kräftig genug, die Nebel der Leidenschaft zu durchdringen, zur Klarheit zu gelangen, ohne die er des Besitzes eines Mädchens wie Editha nicht würdig war? Das war die Frage, über die Ortmann sich während seiner Anwesenheit in Rom Aufklärung zu verschaffen gedachte.

Der Legationsrat betrachtete erst einen Augenblick forschend seinen Gefährten, ehe er antwortete.

„Sie hätten unbesorgt," sagte er dann, „Fräulein Editha herführen können, es wäre keine Gefahr einer Begegnung vorhanden. Grumbach ist so angegriffen von dem Fieber, daß er nur eine Stunde täglich ausfährt; sobald er sich etwas gekräftigt hat, vielleicht noch vor dem Feste, verläßt er schon Rom."

„Sie irren sich in Ihren Voraussetzungen, Baron", entgegnete Ortmann, denselben frei ins Auge sehend.

„Editha fürchtet so wenig eine Begegnung mit Grumbach wie ich, sie vermeidet vielleicht eine solche und dazu hat sie Grund, wie Sie zugeben werden. Anders ich, es ist mein Vorsatz, Grumbach aufzusuchen."

Der Legationsrat machte ein sehr erstauntes Gesicht, nickte dann aber beifällig.

„Das ist recht, vergeben und vergessen. Ich bin überzeugt, Sie werden dem armen Jungen eine große Freude durch Ihren Besuch bereiten. Er hat innerlich und äußerlich viel durchzukämpfen gehabt in den letzten Monaten und scheint mir auf dem besten Wege, ein Hypochonder und Menschenfeind zu werden."

Damit wurde von dem Gegenstande des Gesprächs abgebrochen. Wenige Tage darauf führte Ortmann seinen Vorsatz aus und begab sich nach der Wohnung Grumbachs. Er fand den früher so frischen, jungen Mann sehr verändert, mit eingefallenen Augen und gelblicher Gesichtsfarbe, doch flog ein Freudenschimmer über seine Züge, als er Ortmann erblickte.

„Sie hier?" rief er und reichte dem Eintretenden beide Hände entgegen, „hier in Rom und bei mir? — Sie kommen dem scheinbar so Undankbaren noch mit alter Freundlichkeit entgegen?"

„Sprechen wir nicht mehr davon," wehrte Ortmann ab. „Ich komme zu dem kranken Freunde. Eickstetten sagte mir, der Arzt habe Ihnen Luftveränderung, Reisen verordnet, Sie wollen in kürzester Zeit Rom verlassen?"

„Sobald es möglich ist," rief Walter. „Die Luft preßt mir hier die Brust zusammen, ich hoffe, der Druck wird weichen, wenn ich erst auf den Höhen, fern dem Gewühle der Menschen, atmen kann."

„Auf den Höhen," wiederholte Ortmann und blickte Walter ernst in die Augen. „Ständen wir noch zueinander wie früher, ich würde sagen: kommen Sie mit mir. In meiner Villa finden Sie alles, was Sie wünschen, frische, erquickende Luft, Einsamkeit."

Walter errötete und wandte sich ab.

„Ich habe gehört," sagte er, „auch Sie haben sich aus dem Geräusch des Weltlebens in eine schöne Zurückgezogenheit geflüchtet. Ich wünsche Ihnen Glück dazu und möchte Sie beneiden um die Freiheit, die niemand Ihnen beschränken kann als sie selbst."

„Das wäre doch zu viel gesagt, lieber Herr von Grumbach. Kein Mensch auf Erden ist wohl ganz frei, und wenn sonst von niemand, so doch von den Verhältnissen abhängig. Auch ich würde mich zu dieser Zurückgezogenheit nicht haben entschließen können, teilte meine Tochter nicht mit mir die Neigung zum Stillleben in der Natur. Meine Frau, wie Sie sich denken werden, entbehrt schwer die Genüsse der Großstadt. Da ich aber auch ihren Neigungen für einige Monate im Jahre nach zugeben gedenke, so darf sie wohl zufrieden sein."

Ortmann sprach das nicht ohne Bitterkeit, und der sorgenvolle Zug auf seiner sonst so heiterfreien Stirn zeigte Walter deutlich, welch ein Mißton das Leben des Künstlers durchklinge. Eine unbefriedigte Ehe! Unwillkürlich stieg das Bild Helenens vor ihm auf. Waren es nicht ähnliche Verhältnisse, die ihn an der Seite der einst so angebeteten Frau hätten erwarten können? Aehnliche, wenn eine Helene mit jener leichten, glänzenden Salondame, der Gattin Ortmanns, zu vergleichen wäre. Und doch hatte diese Salondame Helene an Mut recht weit übertroffen, als sie um ihrer Liebe willen ältere, geheiligte Bande zerriß, oder waren es doch gerade die edleren, von ihm so bewunderten Eigenschaften von Helenens Natur, die sie davor zurückbeben ließen? Wie oft hatte er darüber gedacht, gegrübelt, ohne doch zur Klarheit zu gelangen. Krank und elend war er darüber geworden, verbittert und menschenschen; blieb doch das eine Resultat sicher, sein Lebensglück hatte einen unkittbaren Riß bekommen; er glaubte nicht mehr an eine bessere Zukunft.

„Fräulein Editha geht es gut?" zwang er sich endlich zu fragen in Erinnerung an die ihm bewiesene Güte des liebenswürdigen Mädchens, deren Herz er einst hätte gewinnen können, wenn — ja wenn alles anders gewesen wäre. Jetzt hatte sie wohl längst die kurze Episode ihres Lebens vergessen, während welcher er ihr nahe gestanden. Ein anderer nahm wohl seinen Platz neben ihr ein, ein Bewerber, der ihr die Einsamkeit des Landlebens erheiterte. Fragend, mit halb lächelnder Neugierde, in die sich noch ein gewisser Schmerz um das ihm Verlorene mischte, blickte er auf Ortmann, als erwartete er von demselben zu hören: „Seien Sie ruhig, ich komme, die Freundschaft mit Ihnen wieder anzuknüpfen, weil Sie meinem Hause nicht mehr gefährlich sind, Editha hat gewählt oder ist im Begriffe zu wählen."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.